
schaufenster KULTUR.REGION

Alles Gans!

Musik / Ungarn im Haus der Regionen · **Kinder & Jugend** / Musik für alle Lebenslagen
Thermenregion / Pecherei einst und jetzt

**Raiffeisen
Meine Bank**



**Wenn's um Niederösterreich geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Ein Land wie aus dem Bilderbuch. Mit wundervollen Seiten für jeden: Ausbildung, Karriere, Vergnügen, Vorsorge. Mit einer Bank, die vertrauenswürdiger Begleiter und starker Partner ist. Mit Nahverhältnis und Weitblick. Damit manche Träume wahr werden. www.raiffeisen.at

EINE BESONDERE REGION

Sie haben ein positives Image. Ihr guter Klang macht es, dass es von ihnen kaum genug geben kann – Wanderregion, Thermenregion, Genussregion und – Kultur.Region!



Regionen sind immer mit einer Intention verknüpft, die einen bestimmten Aspekt in den Vordergrund stellt: naturräumliche, kulturhistorische, ökonomische, soziale oder ökologische. Regionen haben ein „Thema“, das die Menschen, die in ihnen leben, miteinander verbindet.

Im Gegensatz zu Verwaltungseinheiten (Staaten, Länder, Bezirke und Gemeinden) sind Regionen kein politisch definiertes Gebiet. Regionen sind per Definition ein Gebiet, jedoch ist dieses nicht durch Grenzen – sondern die oben erwähnten Intentionen – festgelegt.

Regionen sind keine Territorien. Deutlich wird der Unterschied zwischen einer Region und einem Territorium daran, dass Doppeltzugehörigkeiten dem Wesen eines Territoriums widersprechen, bei Regionsbegriffen gleicher Definitionsgrundlage aber durchaus vorkommen. Das macht eine Region offen und frei von Ansprüchen. Regionen können staatenübergreifend sein und sollten nicht wieder durch Grenzzäune getrennt werden.

Früher hat man kaum von Regionen gesprochen. Landläufig war man in einer Gegend zu Hause, am Land gar „in der Provinz“. Selten hat man gesagt: „Ich komme aus dem Bezirk Soundso“ – ohne die Bezirke damit schmälern zu wollen.

Die Idee Regionen zu stärken und die Identität mit jenen, ist ein Verdienst der Europäischen Union, die mit dem Schlagwort „Europa der Regionen“ die nationalstaatlichen Grenzen (vor allem die im Kopf) zu entkräf-

ten versucht. Mehr als 270 Regionen aus 33 Ländern nennt das Netzwerk der Regionen Europas (VRE).

Leopold Kohr, Philosoph und Nationalökonom, stand der Vorstellung einer Vereinigung aller Staaten kritisch gegenüber. Kohr vertrat in einem Aufsatz aus dem Jahre 1941 die entgegengesetzte Auffassung: Die Gefahr für den Weltfrieden und das Zusammenleben der Völker gehe gerade von den „überentwickelten Nationen“ aus, von den globalen bzw. regionalen Großmächten und ihren Regierungen. Die einzige Hoffnung für ihn war, dass die EG bzw. EU nicht den üblichen Weg der Einverleibung der Einzelstaaten gehen, sondern dass sich im Zuge des Zusammenwachsens ein Europa der Regionen herausbilden würde.

Eine besondere Region ist die Kulturregion, denn ihre Intention ist die Kultur. So könnten wir auf die Frage, woher man komme, mit „... aus der Kulturregion“ antworten.

Daran arbeiten wir im Magazin „Schaufenster Kultur.Region“ und präsentieren Ihnen in diesem Monat eine Ausgabe mit Musik in vielen Facetten, mit kulturhistorischen Beiträgen zum November, mit Themen aus den Museen und der Kulturlandschaft und stellen Preisträger vor – die der Kulturpreise Niederösterreich und die von „Vorbild Barrierefreiheit“, einer Initiative von BhW. /

*Mella Waldstein, Chefredakteurin
schaufenster@kulturregionmoe.at*

November 2018

TOP-TERMINE



2. NÖ FREIWILLIGENMESSE

So, 11. 11. 2018, 10.00–17.00 Uhr
3100 St. Pölten, Landhaus

Die Freiwilligenmesse bietet die ideale Plattform, um mit Anbietern ehrenamtlicher Tätigkeiten ins Gespräch zu kommen und das geeignete freiwillige Engagement in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen – von Blaulicht bis Kultur und Bildung – zu finden. Das vielfältige Rahmenprogramm bietet Wissenswertes und Unterhaltsames von Workshops und Vorträgen bis zum Radio NÖ Frühschoppen.

Von 11.00 bis 14.00 Uhr ist Tag der offenen Tür im Büro der Landeshauptfrau. /

Information

www.bhw-n.eu
www.freiwilligenmesse.at
www.facebook.com/bhw2.0xx



Leonardo da Vinci, Der vitruvianische Mensch, um 1490, Galleria dell' Accademia, Venedig

KREMSEKAMINGESPRÄCHE

Di, 13. 11. 2018, 18.00 Uhr
Haus der Regionen, Krems-Stein

Thema: Heilende Kunde mit Dr. Gerald Bachinger, NÖ Patienten- und Pflegeanwalt, und Dr. Stefan Nebner, Dekan der Fakultät für Gesundheit und Medizin, Donau-Uni Krems. In der Reihe „Licht und Schatten“ wird über den rasanten medizinischen Fortschritt diskutiert. Wann stößt die Medizin an ihre Grenzen? Welche Gründe sprechen für alternative Behandlungen? Diese und andere Fragen werden von den beiden Fachleuten beleuchtet.

Eintritt frei! Anmeldung erbeten. /

Information

Haus der Regionen
3500 Krems-Stein, Donaulände 56
office@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at



Foto: Carolina Frank

DER GROSSE KRIEG IM KLEINEN MUSEUM

Sa, 10. 11. 2018, 18.00 Uhr
Buchpräsentation im Museum Retz

Das Museumsmanagement Niederösterreich und die Autorin Helene Schrolmberger präsentieren die Publikation „Der Große Krieg im kleinen Museum – Das Kriegsmuseum Retz (1926–1947)“. Die Aufarbeitung der Objekte Karl Mössmers (1863–1934) war Gegenstand des Forschungsprojekts „Die Sammlungen der ‚Kriegsmuseen‘ zum Ersten Weltkrieg in der Zwischenkriegszeit in Niederösterreich“.

Eintritt frei! Anmeldung erbeten. /

Information

Museum Retz
2070 Retz, Znaimer Str. 7
Tel. 02742 90 666 6116
office@noemuseen.at

Alles auf einen Klick.

Aktuelles, Termine, Veranstaltungen und Service.

www.kulturregionnoe.at

Kultur
gemeinsam
leben.

KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH

November 2018

INHALT

6 /	<i>November</i> Martinigans	23 /	<i>Promotion</i> Handwerk der Regionen	36 /	<i>Kleindenkmäler</i> Winzerkreuze
8 /	<i>Allerheiligen</i> Memento mori	24 /	<i>Kulturgeschichte</i> Segensrituale	40 /	<i>Volkskultur & Kulturinitiativen</i> Niederösterreichische Kulturpreise 2018
11 /	<i>Kolumne</i> Begegnungsreich	27 /	<i>Tracht</i> Briefmarkenserie „Klassische Trachten“	43 /	<i>Kolumne</i> Zwischen Himmel und Erde
12 /	<i>Haus der Regionen</i> Volksmusik und -tanz aus Ungarn	28 /	<i>Tageskurse</i> Von Farben und Fäden	43 /	<i>Kultur.Region</i> Nachrufe
14 /	<i>Musikschulen</i> Mitmach-Konzerte für die Kleinsten	29 /	<i>Advent</i> Klingender Adventkalender	45 /	<i>Kultur.Region</i> Nachschau & Intern
16 /	<i>Zeit Punkt Lesen</i> Poetry Slam	30 /	<i>Advent</i> Weihnachtsmärkte & Adventsingen	49 /	<i>Personalia</i> BhW-Geschäftsführerin Therese Reinel
18 /	<i>Schulprojekte</i> Mit allen Sinnen	32 /	<i>Kulturgeschichte</i> Christbaumschmuck	49 /	<i>ORF</i> Volksmusiksendungen
20 /	<i>BhW</i> Vorbild Barrierefreiheit	34 /	<i>Auslage</i> Bücher & CDs	50 /	<i>Kolumne</i> Die letzte Seite

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



Raiffeisen-Holding
Niederösterreich-Wien



Die Niederösterreichische
Versicherung

EVN



ORF NÖ
NIEDERÖSTERREICH

WISSENSCHAFT · FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Kultur.Region.Niederösterreich, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg, FN 179146a, LG St. Pölten, Tel.: 02275 4660, www.kulturregionnoe.at;
Hersteller: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und VerlagsgesmbH, 3100 St. Pölten; Redaktion: Neue Herrngasse 10/3, 3100 St. Pölten. Offenlegung gem. § 25 MedienG:
abrufbar auf www.kulturregionnoe.at

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Fotos, wenn nicht anderes angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. In Kooperation mit der Kultur.Region.Niederösterreich Privatstiftung. Cover: Manfred Horvath

Martinigans

ALLES GANS!

Sie ist appetitlich anzusehen, sozial, wachsam und gesellig. Natürlich ist sie schmackhaft.



Gänseweide. Foto: Manfred Horvath

Gänse gehörten schon für die alten Ägypter zu den Nutztieren. Und das sprichwörtliche Geschnatter der Gänse soll laut Livius im Jahr 387 v. Chr. das römische Kapitol gerettet haben, denn nur die heiligen Gänse der Göttin Juno warnten vor dem Angriff mehrerer Keltenstämme aus dem Norden. In Homers Gesängen hält Penelope 20 Gänse in ihrer Wohnung. Dass die Tiere nicht im Stall leben, lässt darauf schließen, dass das

Federvieh die Frau des Odysseus beschützt. Schnatternde Gänse spielten auch eine Rolle in einer Legende, die von der Berufung des heiligen Martin zum Bischof erzählt. Da ihm dieses Amt widerstrebte, versteckte er sich in einem Gänsestall. Doch das Schnattern der Gänse verriet ihn – zur Strafe habe sich der Brauch des Martinigansessens eingebürgert.

Zinstermin

Abseits der Legende ist der Grund für die Gans als Festbraten zum Martinstag wohl in der Tatsache zu suchen, dass dies neben Michaeli der wichtigste bäuerliche Zinstermin im Herbst war. Vor allem Naturalien wie Schweinefleisch und gemästete Gänse mussten abgeliefert werden. Die gemästete Gans kam für die Herbstfeste – der Abschluss



Das herbstliche Gansessen ist in vielen europäischen Ländern bekannt.
Foto: Roman Märzinger/AustrianImages.com

der Lese- und Pressarbeiten wurde gefeiert – gerade recht. Im klösterlichen Bereich waren solche festlichen Gänseessen schon im 12. Jahrhundert üblich, im 16. Jahrhundert finden sich auch Einträge in den Weinorten, wo von der „Pressgans“ zu Martini berichtet wird. Schon Sebastian Franck schildert im Jahr 1534 in seinem Weltbuch: „St. Martinus fest celebriert diss volck wunder ehrlich. Erstlich loben sie Martin mit gutem Wein, gänsen, biss sie voll werden. Unselig ist das hauß, daß nicht auf disse nacht ein ganß zu essen hat; da zepfen sie ihre niuwe wein an, die sie bisher behalten haben, da gibt man auf diesen Tag den armen eine gute notturfft.“

„Die Gans gibt Federn, Fleisch und Fett, zwei für den Magen, eins fürs Bett.“ Das Sprichwort zeigt, dass von der Gans nahezu alles verwendet wurde. Das Blut der frisch geschlachteten Gänse wurde zu Gänseklein verarbeitet, die Sehnen zum Binden von Flachs. Zum Staubwischen nahm man die getrocknete Handschwinge. Die äußersten vier Federn eines Flügels – die Schwungfedern – sind, zugeschnitten und angespitzt, als Schreibfedern begehrt. Dafür brauchen die Gänse nicht gerupft zu werden, da die Gans jedes Frühjahr einen Teil ihrer Federn verliert. Der Gänsekiel ist mit seiner Elastizität und Fließkraft jeder Gold- oder Stahlfeder überlegen.

Die „Ganssaison“ beginnt rund um Martini und dauert bis Weihnachten. Gebraten werden heutzutage Frühmastgänse, diese sind bis zu zehn Wochen alt, und junge Gänse, die sieben Monate alt sind. Gänse aus Frei-

landhaltung sind echte Fleischgänse und schmecken natürlich besser als Tiere aus Schnellmast und Tiefkühltruhe. Eine Gans, die in den letzten drei Wochen der Mastzeit täglich ca. 500 g Hafer bekommt, nennt man Hafermastgans. Diese Art der Fütterung verstärkt auch den typischen Gänsegeschmack.

Gebratene Gans

Die gebratene Gans ist international, und damit gibt es sie auch mit verschiedenen Füllungen. Laut dem „Goldenen Plachutta“ wird die Gans innen mit Majoran eingerieben und mit Äpfeln gefüllt. Als Beilage sind in Österreich Rotkraut oder warmer Krautsalat, Servietten-, Semmel- oder Erdäpfelknödel üblich. Im Norden Deutschlands wird die Gans mit einer Mischung aus Mett, Zwiebeln, Knoblauch und Kräutern gefüllt, im Süden fällt die Füllung fruchtiger aus: Maroni, geröstete Nüsse, Äpfel und Pflaumen haben hier Tradition.

In einem jüdischen Kochbuch werden die Äpfel mit Rosinen, getrockneten Marillen, Pflaumen und Kastanien ergänzt, als Beilage werden Bratkartoffeln gereicht – natürlich in Gänsefett gebraten. In Osteuropa gelten als klassische Füllung gestampfte Erdäpfel. In einem Kochbuch mit traditionellen italienischen Weihnachtessen ist ein Gänsebraten mit Wurstfüllung notiert. Vier Cotechini, das sind frische Würste mit grobem Brät, werden gemeinsam mit Rosmarin in den Bauch gefüllt und mehrere Stunden gebraten.

Rezept aus dem Jahre 1886

In der Heimat des heiligen Martin wird die Gans auf folgende Art zubereitet: Gans, gebraten, auf französische Art. Etwa fünfzig schöne Kastanien werden geschält, in geschmolzener Butter eine Weile gedünstet und nebst der Gänseleber fein zerkleinert. Mit 250 Gramm gehacktem Schweinefleisch, einer kleinen Zehe Knoblauch oder etlichen kleingeschnittenen Zwiebeln, Petersilie, Schnittlauch, Salz, Pfeffer und Muskatnuss vermischt, worauf man diese Füllung eine Viertelstunde in ein wenig Fleischbrühe dämpft, in die Gans füllt und die Letztere dann etwa 1 1/2 Stunden am Spieß brät. Als Sauce reicht man den abgetropften, entfetteten und mit ein wenig Fleischbrühe aufgekochten Bratensaft. (Universalexikon der Kochkunst, 1886) /

Text: Eva Zeindl

TIPP

So, 11. 11. 2018
Martiniloben zugunsten
„Hilfe im eigenen Land“

Brandlhof, 3710 Radlbrunn 24

„In der heiligen Martininacht wird der Most zum Wein gemacht.“ Die traditionelle Weinsegnung, veranstaltet von weingueter-weinviertel.at und der Volkskultur Niederösterreich, ist wieder die Gelegenheit, den Jungwein 2018 zu verkosten und in geselliger Runde eine Ganssuppe im Hof oder das Martinigansl in den Stuben zu genießen.

Programm

10.00 Uhr: Gottesdienst in der Pfarrkirche zum heiligen Johannes dem Täufer
Danach: Segnung des Jungen 2018er der weingueter-weinviertel.at im Brandlhof, Weinverkostung und Ganssuppe im Hof
12.00 Uhr: Martinigansl mit Weinbegleitung

13.30 Uhr: Verlosung von neuen Doppelmagnumflaschen „Lebensfreude“ mit Weinetiketten von Karl Korab

Information und Reservierungen

Tel. 02956 81222

brandlhof@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at/brandlhof

Lebensbilanz

MEMENTO MORI

Gerade die dunkleren und oft nebeligen Novembertage rund um Allerheiligen und Allerseelen erzeugen Stimmungen, die zum Nachdenken über Sinn und Vergänglichkeit des irdischen Daseins führen.



„Sei dir der Sterblichkeit bewusst“, das meint die dem mittelalterlichen Mönchslatein entsprechende Übersetzung der Mahnung „Memento mori“. Foto: Manfred Horvath



Barockes Memento mori ...



... in der Krypta des Stiftes Dürnstein. Fotos: Gregor Semrad

„Das irdische Leben eilt schnelle dahin“, mit diesen Worten beginnt ein aus Oberfranken überliefertes Volkslied, das bildhaft das „gleich Rädern am Wagen“ dahineilende Menschenleben thematisiert. Am Ende des Daseins auf Erden sagt die eine These nichts anderes als ein nicht weiter vorstellbares Nichts voraus. Hoffnungsvolle und tröstende Aussichten auf ein anderes Leben nach dem Tod versprechen dagegen religiöse Überzeugungen, bedingt jedoch durch eine im Ergebnis gottgefällige Lebensbilanz. Im Blick auf den Tod heißt es dann, Rechenschaft abzulegen über all die Untaten und Gemeinheiten, die den Übeltätern wohl auch schon zu ihren Lebzeiten keinen ruhigen Schlaf mehr gönnen. Der sprichwörtliche Schlaf des Gerechten stehe demnach nur jenen zu, auf die das eingangs zitierte Volkslied Bezug nimmt, denn da heißt es: „Darum wandle grad auf der Lebensbahn. Tu allen vergeben und stets danach streben, dass du bist bereit, wenn der Tod klopfet an.“

Der Tod als Teil des Lebens ...

„Alles Geschriebene ist gegen den Tod angeschrieben“, lautet ein Zitat des bedeutenden deutschen Schriftstellers und Literatur-nobelpreisträgers Heinrich Böll. Dem Dramatiker Bertolt Brecht folgend sei der Mensch allerdings erst tot, „wenn niemand

mehr an ihn denkt“. Naheliegenderweise ist der Tod auch Bezugspunkt für viele große Werke der Weltliteratur: William Shakespeares „Macbeth“ gilt als Beispiel für jene Mächtigen, die nach einer steilen Karriere ihrer nachfolgenden Tyrannei wegen getötet werden. In Hugo von Hoffmannsthal's „Jedermann“ führt nach dem Vorbild spätmittelalterlicher Mysterienspiele erst die unerwartete, aber unerbittliche Mahnung an den Tod zur Bekehrung der Hauptfigur. Wird dieses „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ Jahr für Jahr zum gesellschaftlichen Großereignis im Rahmen der Salzburger Festspiele, dann bleibt ebenso die beeindruckende „Jedermann“-Aufführung der Bühne Weinviertel unter der Regie von Josef Newerkla am Radlbrunner Brandlhof in guter Erinnerung.

Ödön von Horváth's Drama „Glaube Liebe Hoffnung“ (derzeit im Burgtheater) wiederum thematisiert die Ausweglosigkeit, wenn Ignoranz, Egoismus und Chancenlosigkeit das gesellschaftliche Leben kennzeichnen. Die zunächst noch hoffnungsvolle und um ihre Existenz kämpfende Elisabeth durchlebt gemäß dem Untertitel des Stücks einen kleinen „Totentanz in fünf Bildern“. Schlussendlich allein sowie ohne Arbeit und Geld, findet sie in ihrem Leben keinen Sinn mehr: Verlassen von Glaube, Liebe und Hoffnung, geht sie ins Wasser und stirbt.

... und als Thema der Künste

Der Einfluss des Todes auf das Leben der Menschen ist vielfach auch Thema der bildenden Kunst. Zahlreich sind mitunter apokalyptische Darstellungen des Jüngsten Gerichts, die Höllequalen als angestrebte Alternative zur Rechtschaffenheit sichtbar machen sollen. Besondere Aussagekraft besitzen Totentanz-Darstellungen. Ausgehend von mittelalterlichen Mysterien- und Prozessionsspielen, in denen die Vertreter der Stände einem Toten folgen, wird diese Szene ab dem Ende des 15. Jahrhunderts auch in Buchmalereien und Wandgemälden festgehalten, wobei als personifizierter Tod ein Tanzmusikant mit allerhand Instrumenten voranschreitet. Eine Darstellung in einer Kapelle der Lübecker Marienkirche zeigt den Totentanz mit 24 Personen, darunter Geistliche und Laien in absteigender Reihenfolge vom Papst, dem Kaiser und der Kaiserin über Kardinal und König bis zu Bauer, Jüngling und Kind. Dazwischen tanzen im Reigen Todesgestalten, von welchen eine pfeifend voranspringt.

Bekannt ist die darauf Bezug nehmende Beschreibung des dänischen Dichters Hans Christian Andersen in seinem Werk „Die frühen Reisebilder“. Da heißt es: „Das Leben ist wie die Lampe, die auch schon anfängt auszubrennen, wenn sie angezündet wird!“



Totentanz in Metnitz, Kärnten. Die originalen Totentanzfresken entstanden um 1500. Sie wurden abgenommen, restauriert und in das örtliche Totentanzmuseum übertragen. Foto: Johann Jaritz



In der Krypta des Stiftes Altenburg, in der der Tod barocke Urständ' feiert. Foto: Kurt-Michael Westermann

So alt wie jeder von euch ist, so viele Jahre habe ich schon mit euch getanzt. Jeder hat seine eigenen Touren, und der eine hält den Tanz länger aus als der andere. Aber die Lichter verlöschen zur Morgenstunde, und dann sinkt ihr alle müde in meine Arme – das nennt man sterben.“

Totentanz-Darstellungen

Zu den bekanntesten Totentanz-Darstellungen in Österreich zählt der Freskenzyklus mit Spruchband auf dem Karner neben der Pfarrkirche der Kärntner Gemeinde Metnitz. Alle vier Jahre wird der Metnitzer Totentanz von Laienschauspielern und lokalen Chören in Form eines Volksschauspiels aufgeführt, zuletzt im vergangenen August. Nachdem die Figur des Todes alle anderen Mitspieler zum Tanz geholt hat, klingt das Spiel mit der folgenden Erkenntnis aus: „Tretet all zu meinem Reigen dar, die ihr das Leben schon habt gegeben in Gottes Händ zum seligen End!“

Auch im Bundesland Niederösterreich sind verschiedene Totentanz-Darstellungen zu finden. Öffentlich zugänglich sind etwa die Wandmalereien in der Krypta des Benediktinerstiftes Altenburg, im ehemaligen Augustinerchorherrenstift Dürnstein und in der Gruftkapelle der Stiftskirche Seitenstetten. Einen Totentanz zeigen auch die im

Heimatmuseum Neunkirchen aufbewahrten Metallschilder aus der Wehrkirche St. Veith in Edlitz sowie ein Relief von Karl Lehmann aus dem Jahr 1917 auf dem Korneuburger Heldenfriedhof.

Nicht gerade populär, aber von hoher musikalischer Güte sind die ausdrücklich als Totentanz bezeichneten Werke der Tonkunst: „Totentanz, Paraphrase über ‚Dies irae‘“ heißt ein Klavierwerk von Franz Liszt. Der Komponist und Kirchenmusiker Hugo Distler schrieb 1934 eine Motette unter der Bezeichnung Totentanz. Dabei handelt es sich um ein A-cappella-Chorwerk anhand von Versen des barocken Lyrikers Angelus Silesius, die ihrerseits eine Nachdichtung der nur teilweise erhaltenen Verse des zuvor erwähnten Lübecker Totentanzes sind.

Zahlreich sind zudem jene Kompositionen, die auf den Tod als ständigen Begleiter des menschlichen Lebens Bezug nehmen, etwa Franz Schuberts Kunstlied für Singstimme und Klavierbegleitung in d-Moll „Der Tod und das Mädchen“ nach einem gleichnamigen Gedicht von Matthias Claudius, oder aber die Leonard-Cohen-Nummer „You want it darker“: Den nahen Tod vor Augen bekennt Cohen in einer Art und Weise, die einen sprachlos zurücklässt, „I'm ready, my Lord“.

Der Sensenmann tanzt mit

Oft erscheint der Tod in der Figur des Sensenmannes, der es vermag, die Menschen sinnbildlich wie Gräser umzuschneiden. Dieses Motiv nahm der steirische Mundartdichter Hans Fraungruber zur Vorlage für den Text des von Hans Gielge vertonten Liedes „Halmal wiag di“. Da heißt es in der ersten Strophe „Halmal wiag di, Halmal biag di, hutsch di, hutsch di, fei im Wind. Gott bewirt di, Gott behüat di, bist ja a (auch) a seinigs Kind“. Die zweite Strophe lautet dann: „Gar gschwind uma geht da Summa und das Gruamatmahn scho kimmt. Halmal wiag di, Halmal biag di, bis di a die Sichel nimmt“. /

Text: Edgar Niemeczek

TIPP

Leonard Cohen: You Want it Darker (Sony Music, 2016)

Es ist eine CD voller Abschiede, und zählt genau deshalb zum Besten, was Cohen je veröffentlicht hat. Im Angesicht des Endes scheint er ganz bei sich zu sein: „I am leaving the table / I am out of the game.“

Schaufenster

GEWINNSPIEL



Das Gütesiegel der ARGE NÖ Christbaumproduzenten garantiert beste Qualität!
Foto: ARGE NÖ Christbaumbauern/Nagl

Wir verlosen 5 x 30-Euro-Gutscheine für einen frischen, heimischen Christbaum. Informationen zu den Verkaufsständen finden Sie auf www.weihnachtsbaum.at.

Gewinnfrage:

In welchem Viertel Niederösterreichs wachsen die meisten Christbäume?

W A

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster“ an:

Kultur.Region.Niederösterreich GmbH
Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg
oder per Mail an schaufenster@kulturregionoe.at
Einsendeschluss: 28. 11. 2018

Gewinner der letzten Ausgabe:

Herta Bauer, Erpersdorf; Rosa Plankenbichler, Wieselburg;
Waltraud Köllner, Wien; Elisabeth Martschini, Waldhausen;
Josef Amon, Wien; Alois Dorner, Obermerking;
Angela Riedl, Baden; Claudia Kühmayer, Markersdorf;
Patrick Erber, Wien; Anita Tahoun, Traismauer

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Preise können nicht in bar abgelöst werden. Durch Teilnahme am Gewinnspiel erfolgt eine Verarbeitung der angeführten Daten zum Zweck der Durchführung des Gewinnspiels durch die KULTUR.REGION.NIEDER-ÖSTERREICH GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, auf Grundlage des Gewinnspielvertrages. Ihre eingetragenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Hinsichtlich Ihrer personenbezogenen Daten weisen wir auf Ihre Rechte der Datenberichtigung, -löschung, -einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, Datenbauskunftung und -übertragbarkeit hin. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per Mail an office@kulturregionoe.at. Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich an die Österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Begegnungsreich

NAHRHAFTES STATT VERDORBENES

Was wir aus der Apfelernte für unsere Begegnungen lernen können.



Der Übergang vom Herbst zum Winter stellt eine besondere Zeit des Jahres dar. Der Kreislauf der Natur schaltet auf Energiesparmodus – hin zur verdienten Winterruhe. Damit wird die Basis für ein neues Erblühen im Frühjahr geschaffen. Den Garten winterfest machen bietet auch Gelegenheit zu meditativer Arbeit und zum bewussten Innehalten.

Im jugendlichen Leichtsinne bin ich dieser Tage noch auf einen Apfelbaum geklettert und habe die letzten sonnengereiften Früchte geerntet. Nur die guten Äpfel habe ich mitgenommen, die „Wespensstichigen“ wurden nicht angerührt. Bei den Lageräpfeln ist es wichtig, dass man von Zeit zu Zeit die faulen Äpfel aussortiert, damit die gesunden nicht angesteckt werden. Beim Apfelpflücken ist mir die Aussage meines weisen Freundes Harald auf die Frage eingefallen, ob und wie man sich im Alltag mit guten Gedanken beschäftigen sollte. „Wer ständig an Verdorbenem arbeitet, bekommt nicht die wertvollen Nährstoffe, sondern zehrt am Schlechten.“

Ist oft dies nicht genau die Schwierigkeit, dass man sich mehr mit den eigenen Unzulänglichkeiten oder den Unfertigkeiten der anderen aufhält, als sich an guten Wesenszügen zu nähren? Wir wissen alle, dass negative Gedanken das Hirn zermartern können, und je mehr man in diesem Strudel drinnen ist, umso schwieriger ist es, den Weg in eine positive Richtung zu sehen.

Lernen wir also von der Natur, das Reifen braucht Zeit und stellt einen laufenden Prozess dar. Erfreuen wir uns an der eigenen, natürlichen Ernte und lagern wir nur Gutes ein. Bildlich gesprochen, ist dies viel gesünder und wertiger als in Plastik Verpacktes, Gespritztes, schal Schmeckendes und Verdorbenes. /

Martin Lammerhuber
martin.lammerhuber@kulturregionoe.at

Südliches Ungarn

ATTILA, BARTÓK, CSIKÓS

Der Wiener Ungarische Kulturverein Délibáb am 24. November und das Volkstanzensemble Fordulj Kispej Lovam am 29. November bringen Tanz und Temperament aus Südungarn in das Haus der Regionen.



Der Csikós ist schon vorausgeritten ... Pferdeherde in der Tiefebene, Komitat Bács-Kiskun. Foto: Manfred Horvath

Pusztas, Pferde und Zigeunermusik – es gibt ganz schön viele Klischees, wenn wir an ungarische Volksmusik denken. Gábor Kilyénfalvi jedoch, Obmann-Stellvertreter des Wiener Ungarischen Kulturvereins Délibáb, ist nachsichtig. Er beginnt geduldig, nein, nicht bei A – wie Attila, der Hunnenkönig, sondern bei B wie Bartók Béla.

100.000 Volkslieder

„Es ist ja ein Glück, wie gut die Volksmusik in Ungarn erforscht ist. Das ist beispiellos in Europa“, so der Volkstänzer und Geigenbauer Kilyénfalvi. 100.000 Volkslieder sind aus Ungarn bekannt, im deutschen Sprach-

raum sind es um die 10.000. Es ist ein Liedschatz, der auch die ehemaligen Gebiete Ungarns umfasst, wie Teile der Slowakei, Siebenbürgen im heutigen Rumänien und Teile der Waldkarpaten, heute Ukraine. Die Volksmusikforschung begründete der Komponist Béla Bartók (1881–1945). Mit Wanderstock und Phonogramm ging der durch Siebenbürgen, ebenso sein Komponistenkollege Zoltán Kodály (1882–1967), der in Kecskemét geboren wurde. Kecskemét ist die Komitatstadt von Bács-Kiskun, jenem südungarischen Landesteil zwischen Theiss und Donau, dessen Lieder und Tänze die Volkstanzgruppe Délibáb im Haus der Regionen präsentieren wird.

Auch Trachten wird der Wiener Ungarische Kulturverein Délibáb in Krems-Stein präsentieren und Sylvester, er ist im Hauptberuf Lehrer in Wien und im Sommer Csikós, also Cowboy in der Ungarischen Tiefebene, wird in einem kurzen Vortrag von der Musik der Hirten berichten.

In der ländlich geprägten Region Bács-Kiskun liegt nicht nur die Welthauptstadt des Paprikas – Kalocsa –, auch sind hier große Pferde- und Rinderherden daheim. Csikós, das ist der Pferdehirte, und Gulyás ist der Rinderhirte und in diesem Wort – man ahnt es schon – liegt der Ursprung des Wortes Gulasch.



Der Wiener Ungarische Kulturverein Délibáb mit Tanzleiter Gábor Kilyénfalvi (l. R. li). Foto: WUKV

Délibáb

„Wir bringen Hirtentänze und spielen Drehleier, Zither und Klarinette dazu“, so Gábor Kilyénfalvi, „das ist die alte, ursprüngliche Besetzung. Erst mit den hochgebildeten Siebenbürgern kamen die Streicher in die ungarische Volksmusik.“ In Siebenbürgen lebte eine große Zahl an Adeligen, die die Musik förderten. Sie zahlten Musiklehrer für die örtlichen Kapellen und mit dem Einfluss der Schlossherren kamen die Streicher in die Musik – und vor allem in die Zigeunerkapellen. „Die Zigeunermusiker, in jedem Dorf gab es eine Kapelle, schufen eine ungeahnte Varietät in der ungarischen Volksmusik. Sie spielten nicht nur im eigenen Dorf bei Hochzeiten, Kirtagen und Begräbnissen, sondern auch in den Nachbardörfern.“ Waren diese rumänisch, serbisch, slowakisch oder deutsch besiedelt, bereicherten sie die Musik mit anderen Melodien, mit Rhythmen und Tonalität.

Natürlich werden die Volkstänzer von Délibáb auch Csárdás tanzen. Der Tanz besteht aus einer großen Zahl von Figuren, die von den Tänzern improvisatorisch aneinandergesetzt werden. Dabei haben sich Tanzdialekte ausgebildet, durch die verschiedene Formen des Csárdás unterschieden werden können. „Auf jeden Fall gibt es in dem Tanz feine Bewegungen für die Tänzerinnen und Tänzer, die Jahre brauchen, um sie zu beherrschen. Das konnten sonst nur Ehepaare, die ein Leben lang miteinander getanzt haben.“

„Délibáb“ ist das ungarische Wort für Fata Morgana, eine optische Täuschung, die bei großer Hitze nicht nur in der Wüste zu erleben ist, sondern auch in der Tiefebene Ungarns, wie der Bugac-Puszta.

Fordulj Kispej Lovam

Keine Fata Morgana ist das Volkstanzensemble Fordulj Kispej Lovam aus Südungarn. Werden sie in der Region von Bács-Kiskun zu einem Fest engagiert, reiten sie zu ihren Auftritten – und am nächsten Morgen wieder zurück. Die Pferde werden sie am 29. November im Haus der Regionen nicht dabei haben, dafür kann sich das Publikum auf eines der besten Tanzensembles Ungarns freuen. Kombiniert mit virtuosen Improvisationen und in Begleitung der professionellen Musikerkollegen Máté Kalász und László Porteleki (Geigen), László Mester und Antal Fekete (Bratschen) sowie Csobán Szabó am Kontrabass. In ihren Darbietungen nehmen die Künstler auf die archaische Beziehung zwischen Mensch und Natur Bezug und präsentieren die Werte und Traditionen kleiner Dorfgemeinschaften in Südungarn. Es sind vor allem Tanzmomente und Improvisationen, die den ungarischen Mann in seinen unterschiedlichen Lebenswelten darstellen – als Hirte, als Soldat, Bauer oder Rekrut.

„Die reiche ungarische Volksmusik wurde durch eine gewisse Rückständigkeit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts konserviert“, so der Tanzleiter Gábor Kilyénfalvi.

Ein weiterer Umstand, dass die Musiktradition erhalten blieb, ist die Tanzhaus-Bewegung der 1970er-Jahre in Ungarn. Táncház ist nicht nur die Örtlichkeit, das Tanzhaus, in dem man sich zum Feiern in Dorf trifft, sondern das Fest an sich. Insbesondere in der Zeit der Unterdrückung durch das kommunistische Regime war das Interesse an den Ursprüngen der ungarischen Kultur groß. Daraus wurde schnell eine begeisterte Tanzhaus-Bewegung im ganzen Land und später durch das Wirken von Exilungarn und Musikinteressierten weit darüber hinaus. /

Text: Mella Waldstein

UNGARN / BÁCS-KISKUN IM HAUS DER REGIONEN

Sa, 24. 11. 2018, 19.30 Uhr
Wiener Ungarischer Kulturverein
Délibáb
Musik und Volkskultur aus Südungarn

Do, 29. 11. 2018, 19.30 Uhr
Fordulj Kispej Lovam Volkstanz-
Ensemble
Ungarische Tänze

Karten:

Kat. I:
VVK: EUR 20,00, AK: EUR 22,00
Kat. II:
VVK: EUR 18,00, AK: EUR 20,00
Kombi-Karte für beide Konzerte der Reihe Ungarn / Bács-Kiskun:
Kat. I: VVK: EUR 33,00
Kat. II: VVK: EUR 29,00

Tipp: *Genießen Sie vor dem Konzert ein dreigängiges Menü im Restaurant BLAUENSTEIN inklusive Konzerteintritt um insgesamt EUR 38,00.*

Haus der Regionen
3500 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at

Mitmach-Konzerte

DER WEG ZUR MUSIK

Um das Publikum von morgen kümmert man sich an Niederösterreichs Musikschulen schon heute. Musikvermittlung nimmt bei dieser Aufgabe eine wichtige Rolle ein.



Musikalische Entdeckungsreise bei den Mitmach-Konzerten im Festspielhaus St. Pölten. Foto: Daniela Matejschek

Im Kleinen Saal im Festspielhaus herrscht eine gespannte Atmosphäre. Ein ganz besonders anspruchsvolles und kritisches Publikum hat es sich auf bunten Pölstern bequem gemacht: Kinder. Neugierig begeben sie sich bei „Tanz mit mir!“ auf eine musikalische Entdeckungsreise, die über das Erfinden eigener Bewegungen und das Schlüpfen in unterschiedliche Rollen, bis hin zur Kom-

munikation über den Tanz einst und jetzt, führt.

Das Mitmach-Konzert ist Teil der Familien-Aboreihe erlebnis:musik, einer Kooperation zwischen dem Musikschulmanagement Niederösterreich und dem Festspielhaus St. Pölten, welche seit der Saison 2015/16 besteht. Die Konzerte werden gemeinsam mit nie-

derösterreichischen Musikschullehrerinnen und -lehrern konzipiert und gestaltet. „Dabei wird gemeinsam ein roter Faden für das Konzert überlegt, eine Geschichte drumherum entwickelt und Werke ausgesucht, die die Geschichte zum Klingen bringen“, sagt Marie-Luise Lungenschmid, die für die Konzeption der Konzerte verantwortlich ist. Neben einer gut durchdachten



Eine spielerische Entdeckungsreise durch die Welt der Musik macht Spaß. Foto: @eSeL.at

Geschichte ist es aber ebenfalls der Anspruch der Initiatoren, musikalische Beiträge auf höchstem Niveau zu liefern. Dabei erklingen neben klassischer Kammermusik auch beispielsweise Tango, Volksmusik, Vokalmusik oder Musik aus fernen Welten. Neben Trompete, Geige und Klavier werden auch Blockflöten aller Größen, Tänzerinnen und Tänzer oder Kastagnetten vor den Vorhang geholt. Gerne verwenden die Künstlerinnen und Künstler auch ungewöhnliche Instrumente wie Mülltonnen, Töpfe oder Abflussrohre.

Die Kinder im Publikum erleben das Konzert mit allen Sinnen, sie sind mittendrin in dieser neu geschaffenen musikalischen Welt. Eine ganz schöne Herausforderung, wie Marie-Luise Lungenschmid weiß, denn „das Publikum bei diesen Konzerten ist nicht mit dem Publikum eines großen Konzertsaaes am Samstagabend zu vergleichen. Kinder agieren meist viel unmittelbarer, sie lassen den Künstler sofort spüren, wenn die Geschichte nicht schlüssig ist, die Moderatorin einen Hänger hat, das Werk zu lange ist oder die Überlegungen viel zu erwachsen waren.“

Fantasie kennt keine Grenzen

Die Mitmach-Konzerte sind eines von vielen Angeboten des Bereichs Musikvermittlung, den das Musikschulmanagement im Schuljahr 2014/15 ins Leben gerufen hat. Viele Lehrende an den 127 niederösterreichischen Musikschulen arbeiten bereits aus Überzeugung mit Instrumenten der Musikvermittlung. Eine besondere, weil grenzüberschreitende Zusammenarbeit haben

20 tschechische und 30 österreichische Jugendliche mit einem engagierten Betreuungsteam geschaffen. Der Verein MultiKulti KreAktiv, das Gymnázium Blansko und der Gemeindeverband der Regionalmusikschule Waldviertel-Mitte führten unter der Regie des Musikschullehrers Gottfried Rainel das Kindermusical „Das geheime Leben der Piraten“ auf, welches über 1.000 Besucher anlockte.

Judith McGregor, selbst Musikschullehrerin und im Bereich Musikvermittlung für das Musikschulmanagement Niederösterreich tätig, hat schon viele Musikvermittlungsprojekte, unter anderem mit dem NÖ Tonkünstler-Orchester, den Wiener Symphonikern oder der Neuen Oper Wien, begleitet. Für sie bedeutet Musikvermittlung, „Möglichkeiten zu schaffen, damit Kinder, Musikschülerinnen und Musikschüler den Zugang zur Musik finden. Um verschiedene Blickwinkel zu öffnen, kann man sich auch eines anderen Mediums bedienen, wie z. B. des Schreibens oder visueller Inhalte.“

So geschehen beim Projekt Kunst.Räume. Hier begab sich die Ludwig Ritter von Köchel Musikschule Krems gemeinsam mit KulturRäumeKrems und neun Kooperationspartnern an unterschiedliche Projektstationen bzw. Veranstaltungsorte in Krems. Die Aufzeichnungen der Veranstaltungen wurden nachfolgend fotografisch-filmisch in einer Medienkomposition verarbeitet, die am 22. November um 19.30 Uhr im Haus der Regionen mit dem Titel „KulturRäume – Gedächtnis der Stadt“ präsentiert wird. /

Text: Monica Rütgen

MITMACH-KONZERTREIHE erlebnis:musik

Festspielhaus

3100 St. Pölten, Kulturbezirk 2

–
So, 11. 11. 2018, 16.00 Uhr

**Von Löwenschwanz bis Mäusetanz –
tierisch gut!**

Was ist denn hier passiert? Die Tiere der Manege sind verwirrt – auch die Zirkusdirektorin ist ratlos. Anscheinend hat sich über Nacht ein Spuk über den Zirkus Musikus gelegt! Gemeinsam mit der Zirkusdirektorin haben wir viel zu tun, um den Normalzustand im Zirkus wiederherzustellen.

–
So, 24. 2. 2019, 16.00 Uhr

Der Frühling macht Musik!

Der Winter will nicht weichen. Immer wieder versucht ein Vögelchen, mit seiner Stimme den Frühling zu erwecken. Es begibt sich auf die Suche nach Verbündeten, um gemeinsam mit Maulwurf, Hasen und Bienen den Frühling zum Erwachen zu bringen.

–
So 12. 5. 2019, 16.00 Uhr

Olé olé – viva España!

Der Duft von Zitronen liegt in der Luft, die Sonne erhitze die Straße und wir hören das sanfte Klappern von Kastagnetten. Mit unserer Reiseleiterin begeben wir uns auf die Suche nach dem „Spanion“ – einer ganz besonderen Zutat, die aus all den sommerlichen Eindrücken eindeutig spanisches Flair herbeizaubert. Wir erleben feurige Flamenco-Schritte, galoppierende Kastagnetten-Rhythmen und glühende spanische Gitarren. Viva España, olé olé!

Karten:

niederösterreich kultur karten
3100 St. Pölten, Rathausplatz 19
Tel. 02742 90 80 80 600
karten@festspielhaus.at

Erw.: 18,00 Euro, bis 26 J.: 9,00 Euro;
Abonnement (3 Veranstaltungen):
Erw.: EUR 36,00, bis 26 J.: EUR 24,00
Freie Platzwahl.

Poetry Slam

SCHWIMMEN IM SPRACHMEER

Die NÖ Leseinitiative Zeit Punkt Lesen erkundete im Rahmen des Poetry Slams „Be a Border Crosser“ sowie im Gespräch mit dem Schriftsteller, Performer und Musiker Wolfgang Kühn sprachliche Herausforderungen und Möglichkeiten mehrsprachiger Lyrik.



Ausdrucksstarke Gestik ist fester Bestandteil eines gelungenen Poetry-Slam-Auftritts.

„Po Po Po Poetry Slam!“ hallte es am 20. September 2018 einmal mehr zum Auftakt durch die Tischlerei Melk Kulturwerkstatt. Dort lädt seit vier Jahren die Niederösterreichische Leseinitiative Zeit Punkt Lesen in Kooperation mit „eljub – Europäische Jugendbegegnungen“ zum grenzüberschreitenden Dichterwettbewerb „Be a Border Crosser“, bei dem junge Sprachtalente mit

selbstgeschriebenen Texten um die Gunst des Publikums buhlen. Die Teilnehmer stammten aus Niederösterreich, Ungarn oder Tschechien und obwohl die Lokalmatadorin Lena Haiden den Wettbewerb diesmal für sich entscheiden konnte, war doch die Sprache selbst, mit all ihren Facetten und Möglichkeiten, der Star des Abends.

Englische Marillenknödel

Dem Poetry Slam ging ein Workshop voraus, im Rahmen dessen zunächst die Regeln des Wettbewerbs von den Workshop-Leitern und Slam-Mastern des Abends Mieke Medusa und Markus Köhle festgehalten wurden: Alles ist erlaubt – vor allem vermeintliche Regeln zu brechen. Sprachen können gemischt, Dialekte verwendet und Grammatiken neu erfunden werden. Auch Wortneuschöpfungen sind erlaubt und erwünscht oder es wird einfach kurzerhand „Spinat“ zu einem Schimpfwort erklärt. Das muss aber erst einmal beim Publikum ankommen. Von derlei sprachlichen Herausforderungen weiß Mieke Medusa aus ihrem eigenen Leben zu berichten: Eines Tages bestellte sie in einem niederösterreichischen Lokal Marillenknödel, „dabei dürfte ich so genuschelt haben, dass ich in weiterer Folge auf Englisch bedient wurde“, erzählte die Künstlerin erheitert den Workshop-Teilnehmern.

If you don't understand the poem, feel it!

Einer der bekanntesten Vertreter der „Spoken Words“ in Mundart und Dialekt ist Wolfgang Kühn. Neben seinen künstlerischen Tätigkeiten ist er einer der Herausgeber und Mitbegründer der Literaturzeitschrift „DUM“: „Jede Sommerausgabe ist eine Mundart- bzw. Dialektausgabe. Einreichungen dafür kommen aus ganz Österreich, Deutschland und der Schweiz, teilweise in Dialekten, die mir auch nicht so geläufig sind. Diese lese ich dann laut, wenn ich



Die diesjährige Gewinnerin des Poetry Slams, Lena Haiden.



Markus Köhle, Veronika Trubel (eljub), Lena Haiden, Kathrin Zirbs (Zeit Punkt Lesen), Mieke Medusa.



Wolfgang Kühn. Foto: Petra Halbmayer

sie nicht gleich verstehe, um sie gerecht bewerten zu können“, erzählt der gebürtige Badener. Auf das Verständnis – oder sicherlich gelegentlich auch Nichtverständnis – kleinster Textbestandteile wird es dabei aber nicht ankommen. Denn egal ob Fremdsprache oder Dialekt: Jedes einzelne Wort zu begreifen ist in der Lyrik weniger wichtig als beim Bestellen von Marillenknödeln, denn im Vordergrund steht stets die Vermittlung der persönlichen Botschaft. Entsprechend lautet ein bekanntes Motto der Poetry-Slam-Szene: „If you don't understand the poem, feel it!“ Dem Melker Publikum brauchte man diesen offenen Zugang zu Vortrag und Sprache nicht erst zu erklären, denn es „las“ ganz selbstverständlich Sprachklang, Gestik und Mimik der auftretenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Selbst Texte in Französisch oder Ungarisch wurden begeistert angenommen.

„Ich wollte das Waldviertel ins Globale erheben“

Die Erfahrung, dass konkrete Inhalte nicht zwingend verstanden werden müssen, machte auch Wolfgang Kühn, der neben seinen Erfolgen in der Poetry-Slam-Szene und als Autor in den vergangenen Jahren mit musikalischen Crossover-Projekten auf sich aufmerksam machte. Dafür kombinierte er

Waldviertler Dialekt mit englischen Textpassagen mit dem Ziel, eine Botschaft über die einzelnen Themen der Musikstücke hinaus zum Ausdruck zu bringen. „Das kleine Waldviertel steht für das Globale, denn was in der Region passiert, passiert woanders auch“, erklärt Kühn. Dies lasse sich auch ohne Kenntnisse des Waldviertler Dialekts oder gar der deutschen Sprache vermitteln. Dafür fällt dem Künstler auch sofort ein Beispiel ein, das ihn schmunzeln lässt. „Ich habe den Zuhörern auf Spanisch erklärt, worum es ungefähr geht, und Thematiken gewählt, die nicht aufs Waldviertel begrenzt sind und auch außerhalb Europas verstanden werden“, berichtet Kühn über einen Auftritt in Südamerika. „Dorftratsch gibt es nicht nur im Waldviertel, sondern auch in Kolumbien oder Indien“, so der Künstler weiter. Dabei eignen sich vor allem rhythmisierte Texte für ein Publikum, das die einzelnen Worte nicht verstehen kann. „Während sich das Publikum bei uns mehr auf den Text konzentriert, ließen sich die Zuhörer in Kolumbien stärker auf den Rhythmus ein und fingen an, auf ihren Bongos mitzutrommeln.“

Sprache ist Wandel

Die Belegung eines Textes mit Performance-Elementen und Rhythmus könnte auch in der Schule öfter einen Platz finden. Denn

beim Poetry Slam in Melk ließ sich feststellen, dass das Vortragen der Texte das Selbstbewusstsein im Umgang mit Fremdsprachen förderte: Waren zu Beginn der Workshops noch Unsicherheiten in der Kommunikation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den niederösterreichischen Nachbarländern zu bemerken, war davon auf der Bühne nichts mehr zu spüren. Auch die Tatsache, dass sich Sprache durch äußere Einflüsse verändert, lernt man bei einem Poetry Slam nicht nur zu akzeptieren, sondern sogar zu begrüßen. So hielt auch Markus Köhle in seinem Einstiegs-Slam fest: „Sprache ist Wandel, ist Fluss, deshalb gibt es für Sprache nur ein vorübergehendes Muss.“ Entsprechend galt an diesem Abend sowohl für die jungen Dichterinnen und Dichter als auch für das Publikum: Bekannte oder auch unbekannte Wörter in einem neuen Kontext zu erleben, erweitert nicht nur den alltäglichen Wortschatz, sondern macht auch Lust auf Kultur und Sprache – die eigene wie die fremde. Ganz nach Slam-Master Markus Köhle: „Sprache kann nicht unter-, nur übergehen.“ /

Text: Kathrin Zirbs

Fotos: Nimo Zimmerhackl

Volksmusik, Brauch und Tanz

MIT ALLEN SINNEN

Vermittlung von Tradition: Der Austausch über Generationen gelingt „Mit allen Sinnen“. „Mit allen Sinnen“ ist eine bundesweite Initiative des Österreichischen Volksliedwerkes, die in Pflicht- und Höheren Schulen Volksmusik fördert.



Der Rockatanz: Die winterliche Arbeit am Spinnrocken ging in ein geselliges Tanzen und Singen über – hier gespielt von Schülerinnen der 4. Klassen der HS Groß Gerungs, 2011. Foto: Volkskultur Niederösterreich

Schulfest! Es wird gesungen, musiziert, getanzt. Gemeinsam! Kinder zeigen Eltern und Großeltern die Schrittfolge, ziehen sie mit in den Kolo, zum Halay und Boarischen, Gstanzln werden gesungen, nun trumpft Opa auf, er kann spontan dichten. Am Buffet Köstlichkeiten, von Mama und Papa mitgebracht. Man isst und singt, tanzt und lacht, möchte gar nicht auseinandergehen. So enden gern Schulprojekte „Mit allen Sinnen“. Im Vordergrund steht der Gebrauch traditioneller Musik und Praktiken, wie sie im regionalen Leben ihre Funktion haben und lebendig sind – oder waren.

Die Mitglieder des Dreigesangs sind zögerlich in die Schule gekommen. Welten trennen die ehemalige Sennerin und die Kinder. Diese sitzen ebenso unsicher rund um die drei Besucherinnen und Besucher. Sie erzählen von vergangenen Zeiten und ihren Lebensumständen. Dann singen sie, und die Kinder hängen an ihren Lippen. Sie lernen ein Lied, und die Freude steht den Gebenden und den Nehmenden im Gesicht. Dann werden die Rollen getauscht und die gleichen Anstrengungen umgekehrt gemacht. Auch der Dreigesang plagt sich mit den neuen Melodien und Bewegungen. Es

gelingt! Am Ende sind sich alle einig – sie haben etwas Außergewöhnliches erlebt. Der Austausch über Generationen hinweg öffnet vielleicht den Blick für verschiedene Bedürfnisse.

Initiative des Österreichischen Volksliedwerkes

Unter dem Titel „Mit allen Sinnen“ firmiert eine bundesweite Initiative des Österreichischen Volksliedwerkes, die in Zusammenarbeit mit dem für den Unterricht an Pflichtschulen und allgemeinbildenden höheren Schulen zuständigen Ministerium schon Ende der 1990er-Jahre ins Leben gerufen worden war. Die ehemalige Fachinspektorin für Musik in Niederösterreich, Marialuise Koch, war maßgeblich an der Entwicklung dieses besonderen Projektes beteiligt. Für die Umsetzung und Koordination in Niederösterreich ist die Volkskultur Niederösterreich verantwortlich.

Volksmusik von hier und anderswo

Gefördert wird die Auseinandersetzung mit überlieferter Volksmusik, gleichzeitig soll ein schöpferischer Prozess und das Erkennen der eigenen volksmusikalischen Wurzeln angeregt werden. Sowohl die eigene Kultur als auch die kulturellen Einflüsse anderer bei uns lebender ethnischer Gruppen werden dabei in Betracht gezogen.

Dank Fördergeldern konnten in der Regel 15 bis 20 Schulen pro Jahr, insgesamt knapp 23.000 Schülerinnen und Schüler, spiele-



Die Schulprojekte „Mit allen Sinnen“ sind ein wichtiger Bestandteil des Volkskulturfestivals aufbOHRchen, wie in Siegbartskirchen 2014. Foto: Volkskultur Niederösterreich

risch und freudvoll an überlieferte Instrumentalmusik, Gesang und Tanz herangeführt werden. Darüber hinaus wurden traditionelle Spiele, Märchen und Sagen, Speisen, Stoffverarbeitung, Bräuche etc. vorgestellt. Ein wesentlicher Baustein ist der Kontakt zu Vereinen und Initiativen in der Region.

Das Projekt förderte ebenso künstlerische Auseinandersetzungen mit der Überlieferung sowie den Austausch mit anderen – seien es Nachbarn, andere Schulen, andere Länder, andere Sprachen oder andere Sichtweisen. Neben der Schule waren unglaublich viele Eltern, Großeltern, Kulturträger aus der Region (Ensembles, Musikschulen, Tanzgruppen, Blasmusik, Theatergruppen ...) eingebunden. Denn die Förderung stellte nur einen Impuls dar, der viel ehrenamtliches Engagement innerhalb der Gemeinden in Bewegung brachte. Dafür gehören alle Beteiligten vor den Vorhang! Diese kulturelle Vermittlung ist als wertvolle Grundlage für Toleranz und ein friedvolles Miteinander zu sehen.

Ganzheitliche Herangehensweise

An der Vielfalt der eben aufgezählten Inhalte erkennt man leicht die Einzigartigkeit des Projektes „Mit allen Sinnen“. Es eröffnet die Möglichkeit zur ganzheitlichen Herangehensweise an ein selbst gestelltes Thema – grenzüberschreitend, integrativ, vertiefend und verbindend. Die finanzielle Unterstützung ermöglichte ebenso den Austausch mit

Nachbarn – nicht nur ein Ausflug, sondern ein gemeinsames Programm mit einer Partnerschule, sei es in Tschechien oder auch im Wechsel zwischen Stadt und Land, erweiterten den Erfahrungshorizont.

Angesichts der Sparmaßnahmen im Schulwesen wurde die Förderung des Projektes „Mit allen Sinnen“ erheblich gekürzt: von 11.000 Euro auf 2.000 Euro pro Jahr. Da das Projekt aber so viel bewirkt hat, soll es weiterbestehen.

Projekt Kooperationsklassen

Gemeinsames Singen kann nur dann stattfinden, wenn man auch ein gemeinsames Repertoire besitzt oder erarbeitet. Ebenso gilt das fürs Musizieren und Tanzen, für ungeschriebene Regeln im Umgang miteinander ebenso wie für die Ausübung von Brauchhandlungen und vieles mehr. Und ein Austausch mit anderen funktioniert nur dann, wenn einem das Eigene vertraut und erschlossen ist. Mit den sogenannten Kooperationsklassen – Musikschullehrer unterrichten gemeinsam mit den Pflichtschullehrern – wurde eine wichtige Schnittstelle zwischen Schule und regional verankerter Kulturarbeit geschaffen, die das Projekt „Mit allen Sinnen“ in die Zukunft tragen könnte.

Dialog zwischen Schule und Vereinen

Nicht zu vergessen – die so geförderten Jungen bilden den Nachwuchs für unsere Blas-

musikkapellen, Chöre und Tanzgruppen. Die Volkskultur Niederösterreich möchte gerne die Einladung an Pflichtschullehrer und örtliche Vereine aussprechen, gemeinsam mit der Expertise dieser Musikschullehrer in den Kooperationsklassen erneut Projekte zu entwickeln. Der Dialog zwischen Schulen und Vereinen, zwischen Brauchträgern und denen, die es später werden sollen, ist eine nachhaltige Nachbarschaftshilfe. Zeigen wir den jungen Menschen den Wert und die Freude, die unser kulturelles Tun für unser Leben und die Gemeinschaft birgt. Brennen wir und teilen wir, denn dann lebt die Tradition! /

Text: Else Schmidt

BILDUNGSPROJEKT „GEDENKEN UND BEDENKEN“

So, 11. 11. 2018, 15.00 Uhr
Ge- und Bedenkenveranstaltung
Stadtsaal Hollabrunn
2020 Hollabrunn, Josef-Weislein-Str. 11

Mehr als ein Mahnmal – Schüler aus Hollabrunn haben das Ge- und Bedenken für die Opfer nationalsozialistischer Verbrechen umfassend erarbeitet und mitgestaltet. Das Bildungsprojekt „Gedenken und Bedenken in Hollabrunn“ startete als Schulprojekt, dessen Ziel die Errichtung eines Mahnmals als Dauerinstallation in Hollabrunn ist. Im Projekt geht es um die Veröffentlichung von Geschichte, eine Veröffentlichung von Erinnerung und ein Bedenken der heutigen Situation unserer Gesellschaft. Das Projekt ist Teil der Arbeit von rund 250 Schülerinnen und Schülern aus fünf Hollabrunner Schulen, es wird wissenschaftlich von Mag. Johannes Reiss, Direktor des ÖJM als auch von Dr. Renate Meissner, stellvertretende Generalsekretärin und wissenschaftliche Leiterin des Nationalfonds, unterstützt.

Im Rahmen der Gedenkveranstaltung wird das von der Jury ausgewählte Mahnmal durch die SchülerInnen präsentiert.

Information und Anmeldung:

gebedenken@gmail.com

www.gebedenken.at

Best Practice

VORBILD BARRIEREFREIHEIT

In der Niederösterreichischen Landesbibliothek wurde am Donnerstag, 18. Oktober, erstmals der Preis „Vorbild Barrierefreiheit“ in Niederösterreich vergeben. 104 Einreichungen gab es für den Preis.



Für seine umfangreichen Angebote zur Integration von behinderten Menschen überreichten Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Landesrat Ludwig Schleritzko und Martin Lammerhuber, GF der Kultur.Region.Niederösterreich, an den Club 81 die Auszeichnung „Vorbild Barrierefreiheit“.

Das BhW Niederösterreich ist eine Erwachsenenbildungseinrichtung, die gemäß ihrem Slogan „Bildung hat Wert“ aktuelle, gesellschaftsrelevante Themen aufgreift und Bildungsangebote in den Gemeinden unterstützt. Neben Basisbildungsangeboten, Jugendcoaching, Bildungsberatung, Zeit Punkt Lesen und Bildungsehrenamt ist „Barrierefreiheit“ seit Jahren ein wesentliches Aufgabengebiet der BhW-Bildungsarbeit.

Nun wurde zum ersten Mal der Preis „Vorbild Barrierefreiheit 2018“ vergeben. „Meine

große Hochachtung, Respekt und Bewunderung gelten den Menschen, die ihr Leben trotz mancher Beschwerlichkeit meistern. Barrierefreiheit heißt selbstbestimmt, dient der Vermeidung von Diskriminierung und hilft der Gesellschaft“, so Martin Lammerhuber, Holdinggeschäftsführer der Kultur.Region.Niederösterreich. Eine gleichberechtigte und selbstständige Teilhabe am öffentlichen Leben muss für alle Menschen gegeben sein. „BhW barrierefrei“ leistet in diesem Sinne in ganz Niederösterreich Informations- und Sensibilisierungsarbeit zu den

Themen „Inklusion“, „Behinderung“, „Barrierefreiheit“ und „altersgerechte Gesellschaft“.

Vorbilder vor den Vorhang

Mit der BhW-Auszeichnung „Vorbild Barrierefreiheit 2018“ sollen Betriebe, Gemeinden, Organisationen, Veranstaltungen, Institutionen oder Projekte in Niederösterreich geehrt werden, die erfolgreich Maßnahmen zur Erhöhung der Barrierefreiheit umgesetzt haben. Barrierefreiheit kann nicht immer zu 100 Prozent verwirklicht werden, aber es ist

wichtig, dass viele Initiativen gesetzt werden, um sich dem Ziel einer barrierefreien Umwelt für alle zu nähern.

Als Vorbilder sollen die Ausgezeichneten weitere Verantwortliche und Akteurinnen und Akteure in den Regionen motivieren, sich des Themas Barrierefreiheit künftig verstärkt anzunehmen. /

Text: Michaela Stockinger

Fotos: BhW/Gerald Lechner

INFORMATION

BhW barrierefrei

Projektleitung: Birgit Masopust

3100 St. Pölten, Linzer Straße 7

Tel. 02742311 337-118

b.masopust@bhw-n.eu

www.bhw-n.eu

PREISTRÄGER „VORBILD BARRIEREFREIHEIT 2018“



Kategorie Personen/Institutionen:

1. Platz: Verein Spielerpass
2. Platz: Club 81

Kategorie Kultur/Veranstaltungen:

1. Platz: Wachau Kultur Melk GmbH
2. Platz: Dr. Karl Renner Museum für Zeitgeschichte

Kategorie Bildung/Kommunikation:

1. Platz: Gugler GmbH
2. Platz: Kindercampus Hainburg

Kategorie Wirtschaft/Tourismus:

1. Platz: Archäologischer Kulturpark Carnuntum
2. Platz: Museum Niederösterreich

Kategorie Gemeinden

1. Platz: Hollabrunn
2. Platz: Neulengbach

Sonderpreise:

Firma Stauseefischer, Waldviertel
Tec Innovation GmbH

STYX REMISE

Die neue Eventlocation in Ober-Grafendorf

Ob rustikal oder elegant, gemütlich oder beschwingt – die **STYX Remise** bietet den perfekten Rahmen für Ihr Event. Eingebettet am Beginn des Pielachtals ist die Remise gut erreichbar und überzeugt durch ihre **unzähligen Möglichkeiten.**

bis zu 250 Personen: Galabestuhlung

bis zu 300 Personen: Kinobestuhlung

bis zu 50 Personen: Workshopraum oder Cateringbereich

**GRATIS-
Parkplätze!**



Gala-Abende, Hochzeiten
Vorträge, Workshops
Konzerte ...

Unser **Event-Team** kümmert sich um Ihre **individuellen Wünsche.** Vom **Catering** bis zur **musikalischen Untermalung** unterstützen wir Sie gerne bei der Planung.



Kontakt: STYX Remise
E-Mail: remise@styx.at
Manker Straße 10a,
3200 Ober-Grafendorf

styx.at



TAKTGEFÜHL

Die EVN wünscht gute Unterhaltung
im Konzert.

Egal ob die Muse den Künstler, den Sänger, den
Schauspieler oder den Dirigenten küsst: Die EVN ist
mit dabei, wenn uraufgeführt, präsentiert und ange-
stimmt wird. Denn wir ermöglichen zahlreiche Kunst-
und Kulturveranstaltungen in ganz Niederösterreich.

EVN

Energie vernünftiger nutzen.

Feine Ware

KUSCHELFAKTOR

Passendes für Novembertage aus dem Geschäft Handwerk der Regionen in Krems-Stein.



Foto: Nadja Meister

Vom Dirndl bis zum Geschenkhänger, vom Glaskrug bis zur handgeschöpften Seife, von der Tischwäsche bis zum Engelskopf – das Geschäft Handwerk der Regionen führt ausgewählte Produkte europäischer Werkstätten.



Hands on! Feinste Tisch- und Küchenwäsche von Dorothee Lehnen sowie Taschen, die sich jedem Arm anschmiegen.



ab EUR
34,-

Engelsgesicht. Die Südtiroler Werkstatt Peter Mablknecht ist eine der führenden Werkstätten in der Holzschnitzkunst. Die Schnitzereien sind aus ausgesuchten Bergbölzern und handbemalt.
Ab EUR 34,00



Kuscheln. Decken, Pölster und mehr aus der Steiermark, wo in einem Familienbetrieb seit 1888 Wolle verarbeitet wird. Wolle ist ein wahres Naturtalent – atmungsaktiv, kann Wärme und Kälte isolieren und diese Merinowolle kratzt garantiert nicht.

volkskultur HANDWERK DER REGIONEN

3500 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015 15

Öffnungszeiten:
Mo–Sa 10.00–12.00 Uhr
und 13.00–18.00 Uhr

Segen

GUTES ZUSPRECHEN

Von der Gräber- bis zur Flursegnung: Segensrituale im Jahreslauf.



Es war Brauch, dass die Angehörigen bei jedem Besuch das Grab besprengten, dafür gab es dort eigene kleine Weihbrunnkessel.

Zu Allerheiligen oder Allerseelen ist die Segnung der Gräber Brauch. An die Lesung, einen Trostpsalm und die Ansprache schließt die Prozession durch den Friedhof an, die Gesang oder Blasmusik begleiten. Der Zelebrant segnet die Gräber mit Weihwasser und Weihrauch und betet, „dass Gott an den Verstorbenen vollende, was er an ihnen in der Taufe begonnen hat“. Früher war es Brauch, dass die Angehörigen bei jedem Besuch das Grab besprengten, dafür gab es dort eigene kleine Weihbrunnkessel.

Weihbrunnkessel

„Segnungen sind Zeichenhandlungen. Sie sollen das Leben ... in seinen verschiedenen Phasen und Bereichen aus dem Glauben deuten und gestalten“, heißt es im Benediktionale, das 99 Segnungen enthält (Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes, 1989). Segnen, jemandem Gutes zusprechen – benedicere – darf jeder, der darauf vertraut. Bis vor nicht allzu langer Zeit war es üblich, Kindern mit Weihwasser ein Kreuz auf die Stirn zu zeichnen. In kaum einer Wohnung fehlte der Weihbrunnkessel.

Das Weihwasser trägt seinen Namen zu Recht, es wird vom Priester für den kirchlichen Gebrauch geweiht. Früher, mehr als heute, ließen die Gläubigen Rosenkränze und andere Devotionalien von einem Geistlichen segnen, was sie aber „weihen“ nannten. Solche Sakramentalien spielten im Alltag eine Rolle als Schutz- und Segensmittel.



Kinder- und Lichtersegnung zu Martini, 11. November.

Minnetrinken

Die Gräbersegnung steht am Ende des Kirchenjahres. Ihr folgt nur noch die Kinder- und Lichtersegnung zu Martini (11. November). Auch die nächsten Segnungen stehen im Zeichen der Familie. Die Adventkranzsegnung markiert den Beginn des neuen Kirchenjahrs. In der Weihnachtszeit wird die Kindersegnung als Wortgottesdienst gestaltet. Im Mittelpunkt steht die Lesung der Weihnachtsbotschaft, in der es heißt: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude.“

Am 27. Dezember segnet der Priester die Johannesminne. Danach reicht er der Gemeinde diesen Wein mit den Worten: „Trinket die Liebe des heiligen Johannes.“ Das Minnetrinken war ein alter und weit verbreiteter Brauch. Man erhoffte sich von dem Getränk Hilfe in schwierigen Lebenssituationen und für einen guten Tod. Die Minne sollte vor Zauberei, Vergiftung, Ertrinken und Blitzschlag schützen, Männer stark und Frauen schön machen. Sie war Medizin, Abschiedstrunk, Brautsegen, Schutzmittel für den Wein und die Landwirtschaft.

Haussegnung

Am Epiphaniestag (6. Jänner) werden die Sternsinger vor ihrer Aussendung gesegnet, ebenso Kreide, die man mit Weihrauch und Weihwasser zur privaten Haussegnung verwendet. Man schreibt „C+M+B“ mit der Jahreszahl über die Haustür. Die Buchstaben werden als *Christus mansionem benedicit* (Christus, segne dieses Haus) oder die Glück

bringenden Initialen von Caspar, Melchior und Balthasar gedeutet. Den gleichen Zweck sollten amulettartige Dreikönigszettel erfüllen, in denen die heiligen Drei mit Jesus, Maria und Josef oder mit der Dreifaltigkeit auf eine Stufe gestellt wurden.

Blasiusbrot

Seit dem 16. Jahrhundert besteht der liturgische Brauch des Blasiussegens. Der Priester spendet ihn am 3. Februar den einzelnen Gläubigen unter Vorhaltung von zwei geweihten, gekreuzten Kerzen. Die Benediktion lautet: „Auf die Fürsprache des heiligen Blasius bewahre dich der Herr vor Halskrankheit und allem Bösen.“ In Kleinwien bei Paudorf ist in der Filialkirche St. Blasien seit mindestens 300 Jahren das Segnen und Verteilen von Blasiusbrot üblich. Ein barockes Mirakelbuch berichtet über Geneesungen von Menschen und Tieren nach seinem Genuss. Der Palmbuschen diente in der vorindustriellen Lebenswelt vielerlei Zwecken. Er wurde aus Pflanzen gebunden, denen man Symbolkraft zusprach. Während Weidenzweige die biblischen Palmzweige ersetzen, sollte der giftige Buchs den Teufel vertreiben, vor Blitz schützen und Glück bringen. Der Buschen diente als Segenszeichen in der Stube und wurde als Schutzmittel in die Felder gesteckt.

In vielen Kirchen findet zu Ostern eine Speisensegnung („Eierweihe“) statt. Die *Benedictio ovorum* reicht bis in das 12. Jahrhundert zurück. Man lässt Eier, Brot, Schinken und Salz, Kren, ein Lamm aus Butter, mancherorts auch Kuchen, segnen. Daran knüpft

sich der Glaube, dass diese, gemeinsam verzehrt, die Familie zusammenhalten.

Flurumgänge

Im Frühsommer, an den Bitttagen vor Christi Himmelfahrt und zu Fronleichnam, sind Flurumgänge Brauch. Prozessionen über die Felder haben antike Vorgänger. Fronleichnam-Prozessionen mit dem Allerheiligsten in der Monstranz, die der Priester unter dem Baldachin (Himmel) trägt, sind 1273 in der deutschen Abtei Benediktbeuern überliefert. Der Prozessionsweg ist üblicherweise mit Birkenzweigen geschmückt, die am Ende von den Gläubigen mitgenommen werden, weil sie sich davon Glück und Segen erhoffen. Wie dem Palmbuschen und den Birkenzweigen von der Fronleichnamsprozession kam den Sträußchen der Kräutersegnung zu Maria Himmelfahrt große Bedeutung zu. Die Kräutersegnung ist wohl ein getaufter Brauch, der um die Jahrtausendwende in Deutschland entstand – in Abgrenzung zur kosmisch-magischen Frömmigkeit der „herbarii“, die Pflanzen unter Beschwörungsformeln ausgruben und damit zu heilen und zu zaubern versuchten. Man stellt je nach dem Vorkommen in Zahl und Art unterschiedliche „Würzwisch“ zusammen und lässt sie in der Kirche segnen. Seit den 1950er-Jahren hat der Brauch durch die Goldhaubenwallfahrt im Mostviertel neue Popularität erlangt.

Erntesegen

Das herbstliche Erntedankfest ist in Niederösterreich untrennbar mit der Einführung durch den geistlichen Volksbildner Leopold Teufelsbauer (1886–1946) verbunden. Er widmete ihm 1933 eine Ge-Brauchs-Anweisung, deren Festelemente bis heute die gleichen geblieben sind. Dazu zählt die Segnung der Erntegaben, die dann sozialen Zwecken dienen. Unter den 99 Segnungen im Benediktionale finden sich viele „bei besonderen Anlässen“, „im Leben der Familie“ und „im Leben der Öffentlichkeit“. Doch egal, ob der Segen einer Wasserreinigungsanlage, Bergsteigerausrüstung oder einem Rosenkranz zuteilwird, immer steht dahinter das Vertrauen – „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ /

Text: Helga Maria Wolf

Illustrationen: Magdalena Steiner



Der **KUNST**
UND KULTUR
verbunden

Tracht

DIRNDLPOST

Die Briefmarkenserie „Klassische Trachten“ widmet sich seit einigen Jahren den attraktiven Alltagstrachten in den verschiedenen Regionen Österreichs. Die aktuelle Ausgabe stellt die Tracht aus dem Thayatal vor.



Foto: Österreichische Post

Die traditionelle Thayataler Tracht wurde in den 1920er- und 1930er-Jahren erneuert und von der niederösterreichischen Volkskundlerin und Trachtenforscherin Helene Grün in den 1950er-Jahren wieder weiterentwickelt. Sie ist bis heute nicht sehr verbreitet.

Das Thayataler Alltagsdirndl besteht aus einem hellen, meist naturfarbenen Oberteil, das vorn mit einem roten Band geschnürt wird. Der leicht eckige Ausschnitt wird durch Brustzwickel betont, das Leibchen ist mit roter Paspelierung eingefasst und an den Rändern mit Stickereien verziert, während

der Rückenteil schlicht und rund ausgeschnitten ist. Der Rock wird meist aus blauem Baumwollstoff mit feinem Streumuster oder aus kariertem Bettzeugstoff gefertigt, und die zum blauen Rock passende rot-weiße Schürze weist ein feines Streifen- oder Blümchenmuster auf. Zum Dirndlkleid wird eine einfache weiße Dirndlbluse – eventuell mit Spitzenbesatz an den Ärmeln – getragen. Varianten der Thayataler Tracht gibt es mit blauem Leib und Kittel sowie mit grünem Kittelrock und schlammbraunem Leib. Der typische Schnüreinsetz und die Stickerei sind die Erkennungsmerkmale dieser Tracht.

Eine eigene Thayataler Männertracht gibt es nicht – zum traditionellen Janker wird eine dunkle Hose getragen. Auch zu den Dirndl werden keine besonderen Accessoires wie Hüte oder Tücher verwendet. Die Thayataler Tracht wirkt schlicht und praktisch, wie es für eine Werktagstracht üblich ist, und durch die hellen Farben dennoch freundlich. /

Quelle: austria-forum.at

INFORMATION

Nennwert: EUR 0,80
Erstausgabetag: 24. 6. 2018
Auflage: 350.000 Marken
in Bögen zu je 10 Stück

Entwurf: Anita Kern
Serie: Klassische Trachten

www.post.at

TIPPS
FÜR TRACHTENFANS

Die Thayataler Tracht ist von Tostmann Trachten erhältlich. Da nicht alle Dirndl lagernd sind, muss man bei bestimmten Größen und Modellen mit Produktionszeiten rechnen!

Handwerk der Regionen
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
3500 Krems-Stein

Tel. 02732 85015 15

Öffnungszeiten:
Mo–Sa 10.00–12.00 Uhr und
13.00–18.00 Uhr

Ebenfalls erweitert wurde die Serie **Tracht in Niederösterreich**, (NÖ Trachtenblätter), herausgegeben von der Volkskultur Niederösterreich:
57. Alltagstracht Region Semmering-Rax
58. Alltagstracht aus dem Schwarzatal
59. Petronell

60. Tracht aus Brand-Laaben
61. Kirchschatz Bucklige Welt
62. Bürgerkleid zur Goldhaube oder schwarzen Perlhaube
63. Festtracht aus dem Erlaufthal

Buchhandlung der Regionen
Donaulände 56
3500 Krems-Stein

Tel. 02732 85015 13

buchhandlung@volkskulturnoe.at

Öffnungszeiten:
Di–Fr 13.00–18.00 Uhr

Von Farben und Fäden

KNÖPFE & CO

Die Volkskultur Niederösterreich holt das Erfolgskonzept der Handwerkswoche „Von Farben und Fäden“ in das Haus der Regionen nach Krems und an den Brandlhof. In den neu angebotenen Tageskursen bringen ausgewählte Referentinnen das Handwerk anschaulich und in überschaubarer Runde näher.



Zwirnknöpfe nähen ist in ein paar Stunden erlernbar. Foto: Volkskultur NÖ/Zizala

Zwischen Daumen und Zeigefinger halten wir ein Alu-Ringerl aus dem Baumarkt. Ein meterlange Faden, der zum Verheddern neigt, muss auf dieses kleine Ringerl. Und tatsächlich, mit unerschütterlicher Geduld und Genauigkeit der Referentin Erna Gast-ecker haben die acht Teilnehmerinnen das auch geschafft. Zwirnknopfnähen ist einer der neuen Tageskurse, die sich en passant in den Alltag einweben lassen.

Die billigen und strapazfähigen Zwirnknöpfe waren für Bettwäsche und Weißwäsche (Babywäsche, Hemden, Unterwäsche) in Verwendung. Im Jahre 1859 wurde in Strob-nitz/Horní Stropnice, Tschechien, der erste Zwirnknopf auf ein Hemd genäht.

„Die erste Arbeit, die ich mit meinen Händen gemacht hab – ich war vielleicht vier oder fünf –, war Knopferlnähen. Fast alle Kinder haben damals knopferlgenäht, sobald ihre Finger die Nadel überhaupt halten konnten.“ Diese Sätze stammen von einer betagten Waldviertlerin, deren Erinnerungen Lida Winiewicz in dem Band „Späte Gegend. Protokoll eines Lebens“ festgehalten hat.

„Knopferlgenäht“ wurde in Heimarbeit. Ringerl und Zwirn wurden vom sogenannten Verleger zur Verfügung gestellt, und in täglich stundenlanger Arbeit entstanden daraus Zwirnknöpfe. Bezahlt wurde pro Umschlag, in dem 960 Knöpfe auf Kartons aufgenäht waren. Die Heimarbeit war so schlecht bezahlt, dass die Heimarbeiterinnen sich das Petroleum oder die Talkkerze nicht leisten konnten – so saßen große Runden an Frauen und Kindern zusammen, um Energie zu sparen.

Wir sitzen unter allerbesten Bedingungen im Werkssaal im Haus der Regionen – und obwohl wir nicht bei Talklicht arbeiten, ist das Zählen der einzelnen Fäden nicht einfach. Nachdem das Grundgerüst, ein Wagenrad aus weißem Garn, fertig ist, beginnt die Qual der Wahl. Welche Farben, welche Muster? Ich entscheide mich für einen Stern. Er wird einen Ehrenplatz auf dem Christbaum bekommen. /

Text: Mella Waldstein

KURSE

Sa, 24. 11. 2018, 9.00–18.00 Uhr
„Dresdner Papierschmuck“

Dekorativer und perlenbesetzter Papierschmuck in allen Facetten lässt sich ganz einfach selbst herstellen – vom Nürnberger Lebkuchenkindl bis hin zum biedermeierlichen Watteschmuck. Kursleiterinnen: Grete Hammel und Daniela Heinzl-Hammel

max. 10 Teilnehmer, EUR 80,00
 Kursort: Haus der Regionen

Fr/Sa, 2./3. 11. 2018, 10.00–18.00 Uhr
„Vom Schaf zum Schal“

An zwei Tagen den Prozess von der geschorenen Wolle bis zum Faden erlernen, mit dem Sie stricken oder häkeln, weben oder klöppeln können: Wolle sortieren, waschen, kämmen, spinnen – und das im schönen Ambiente des Brandlhofs.

Kursleiterin: Dr. Ulrike Müller-Kaspar
 max. 7 Teilnehmer; EUR 140,00
 Kursort: Brandlhof

Kurse im Jahr 2019

Zwirnknopfnähen, Papier- und Spanschachteln, Klöppelschnupperkurs, Korbflechten, Weibkorbdecken sticken, Dirndl nähenkurs, Stricken von Strümpfen und Stutzen

Anmeldung und Information:

Tel. 02732 85015
 office@volkskulturnoe.at
 www.volkskulturnoe.at

Advent

KLINGENDER ADVENTKALENDER

Jeden Tag öffnet sich ein klingendes Fenster: 24 Chöre singen Advent- & Weihnachtslieder – Bekanntes, Beliebt und neu zu Entdeckendes. Eine Kooperation zwischen der Chorszene Niederösterreich und dem ORF NÖ.

Sa, 1. 12.

Die stillste Zeit im Jahr

*D'Schlofbaumbaum &
Fronberger Klarinettenmusi*

So, 2. 12.

Lass dein Licht leuchten

Kirchenchor St. Stephan Eggenburg

Mo, 3. 12.

Carol of the bells

Gesangsverein Theiß

Di, 4. 12.

Sankt Barbara

Klassenchor der 4M NMS Laa/Thaya

Mi, 5. 12.

Ach, mein Seel fang an zu singen

Bezirkslehrerchor Horn

Do, 6. 12.

Sankt Nikola, o Herre mein

Kirchenchor Krummnussbaum

Fr, 7. 12.

A Wegal geht eini in Tannenwald

Stiftschor Lilienfeld

Sa, 8. 12.

Ave Maria zart

Vokalakzent Neukloster

So, 9. 12.

Advent is a Leicht'n

Schulchor der VS Kilb

Mo, 10. 12.

Als das Gebot wurd' ausgestellt

Vocapella Strasshof

Di, 11. 12.

Maria durch ein Dornwald ging

Landesjugendchor Niederösterreich

Mi, 12. 12.

Felsenharte Bethlehemiten

Capella Cantabile

Do, 13. 12.

O Heiland, rei die Himmel auf

Projektchor der Chorszene NÖ

Fr, 14. 12

Wer klopft alle Jahre wieder

im Dornwald (Quodlibet)

Art Ensemble

Sa, 15. 12.

In the bleak midwinter

Vokal Total Trumau

So, 16. 12.

Joy to the world

Schulchor BG/BRG Baden Biondekgasse

Mo, 17. 12.

Josef und Maria

Chor Mauritius

Di, 18. 12.

Dormi bel Bambin

Kammerchor Albert Reiter Waidhofen/Thaya

Mi, 19. 12.

Wachet auf, ruft uns die Stimme

Frauenchor Cantilena

Do, 20. 12.

Frohlocket, ihr Völker

Cantus Hilaris

Fr, 21. 12.

A child is born

Ensemble 15.21

Sa, 22. 12.

Schlaf wohl, du Himmelsknabe

E!CHO Leitzersdorf

So, 23. 12.

Gaudete

Ensemble aCHORD

Mo, 24. 12.

Stille Nacht –

zum 200-jährigen Jubiläum

Frauenchor Cantilena &

Birgit Glawischnig (Gitarre)

Zu sehen am 24. Dezember 2018

im Rahmen von „Licht ins Dunkel“

auf ORF 2 (ab 17.00 Uhr)

WANN & WO

Zu sehen von 1. bis 23. Dezember 2018 auf ORF 2 im Anschluss an „NÖ heute“ (ab ca. 19.15 Uhr) sowie auf noe.ORF.at. Auch zu hören auf Radio NÖ am jeweiligen Sendetag im „Radioclub“ (ab 16.00 Uhr).

TIPP

Weihnachtsmärkte & Adventsingen

ADVENT ZUM DURCHATMEN

Die ersten Weihnachtsmärkte locken mit dem Duft von Bratäpfeln und dem Glitzern der Rauschgoldengel; die ersten Adventkonzerte laden zum Innehalten und Hörgenuss.



Niederösterreichisches Adventsingen in Grafenegg am 6. und 7. Dezember.
Foto: Volkskultur Niederösterreich/Erich Marschik

Kein Dorf ohne Weihnachtsmarkt, kein Platz, der sich nicht für einen Adventzauber eignen würde – von der Kellergasse bis in die Klamm, vom Schloss bis in den Kuhstall, vom Kloster bis zum Fabrikgebäude. Ein besonderer Ort für Niederösterreicher ist der Adventmarkt im Palais Niederösterreich

in der Wiener Herrengasse. Im ehemaligen Landhaus wird „So schmeckt Niederösterreich“ mit den Produkten aus den Regionen präsentiert. Das musikalische Programm in den historischen Sälen und im Innenhof des Palais gestaltet die Volkskultur Niederösterreich.

Städtische Tradition

Weihnachtsmärkte sind eine städtische Tradition. Lebzelter und Zuckerbäcker boten ihre Ware um 1600 auf dem Thomasmarkt (21. 12.) am Wiener Graben und auf der Brandstätte feil. Ab 1772 befanden sich bereits 108 Stände auf der Freyung.

„Die Gassen wimmeln von Ständchen. Nüsse und Äpfel, die schon Makulatur sind, werden hier für kurante Ware verkauft. Dort stehen Krippen, Hanswürste und Pantalone nebeneinander, gleich neben ihnen eine Herde von Ochs und Eselein ...“, so eine zeitgenössische Beschreibung. Dieser Markt, der in der Zwischenkriegszeit auf dem Stephansplatz seinen Weihnachtsglanz verbreitete, nach dem Zweiten Weltkrieg auch in Mariahilf und Hernalts, ist seit 1975 der Wiener Christkindlmarkt auf dem Rathausplatz.

Der Park als Weihnachtswald

Advent- und Weihnachtsmärkte, die unter anderem auch ländlich-alpenländische Stimmung in der Stadt verbreiten sollen, wurden ab den 1970er-Jahren aufs Land exportiert. Der bekannteste niederösterreichische Adventmarkt wird seit 1975 im märchenhaften Schlosspark von Grafenegg abgehalten. In dieser Kulisse klingt das Adventsingen der Volkskultur Niederösterreich besonders feierlich. „Bevor nicht das Adventsingen in Grafenegg ist, ist für mich nicht Advent“, so eine treue Besucherin. Und sie ist bei weitem nicht die Einzige, für die das Niederösterreichische Adventsingen

ein Fixpunkt im persönlichen Adventkalender ist.

Das Adventsingen als Veranstaltungstyp ist 1946 erstmals mit dem Salzburger Adventsingen über die Bühne gegangen. Beim Adventsingen in Grafenegg werden speziell weihnachtliche Lieder aus Niederösterreich und Schätze aus dem Volksliedarchiv und Schätze aus dem Volksliedarchiv zu Gehör gebracht. Mit der Mischung aus qualitativollen Texten, Liedern und Weisen ist es von der Leiterin der Volkskultur Niederösterreich Dorli Draxler als Modellveranstaltung konzipiert und diente in zahlreichen Dörfern und Städten als Anstoß zu Adventsingen jenseits von Kitsch und Kommerz.

Ach mein Seel', fang' an zu singen

Frei von Kitsch und Kommerz ist auch das Alpenländische Adventsingen in der Türritzer Pfarrkirche, das bereits zum 10. Mal stattfindet. Die Gründe dafür, diese vom Publikum bestens angenommene und geschätzte Veranstaltung durchzuführen, sind vielfältig. Zum einen ist es das großartige und gattungsreiche Liedgut des Advent- und Weihnachtsfestkreises. So gibt es etwa Marien-, Rorate-, Herbergssuche-, Hirten-, Wiegen- und Krippenlieder. Das Repertoire dieser Veranstaltung, in vielfarbiger Weise von Blockflöten, Harfen, Geigen, Blechbläsern, Orgel und Vokalensembles klanglich dargestellt, umfasst Lieder und Weisen aus dem ganzen Alpenraum, mitunter auch aus deutschen Sprachinseln.

Klein, aber fein

Ein authentischer Ort für einen kleinen, aber feinen Adventmarkt ist der Brandlhof in Radlbrunn. In den liebevoll restaurierten Hof lädt die Volkskultur Niederösterreich zum „Advent im Brandlhof“. Eine Krippenausstellung aus den Beständen eines privaten Sammlers, Literarisches von Autoren der Weinviertler Künstlervereinigung ART-Schmidatal und ein Offenes Singen erwarten die Besucher. Neben dem musikalisch-literarischen Programm bietet der Adventmarkt im Brandlhof auch ein Podium für Handwerker, die ihre Produkte und Kunsthandwerk anbieten. /

Text: Mella Waldstein

INFORMATION



The Alpine Carolers im Palais Niederösterreich.
Foto: z. V. g.

Fr, 30. 11. – Sa, 1. 12. 2018 „So schmeckt Niederösterreich“- Adventmarkt

Palais Niederösterreich,
1010 Wien, Herrngasse 13

Über 60 Aussteller aus Kulinarik und Kunsthandwerk stimmen gemeinsam mit weihnachtlichen Klängen auf den Advent ein. Mitwirkende: Mostviertler Blechmusikanten, The Alpine Carolers, Krass Brass, VieVox, Tanzhausgeiger, zwo3wir u. a. m.

Information:

Tel. 02742 21919
www.soschmecktnoe.at

Fr, 30. 11. 2018 Barbarasingen

Pfarrkirche Mödling – Herz Jesu Kirche
2340 Mödling, Maria-Theresien-Gasse 18

18.00 Uhr: Turmblasen mit dem
Bläsergruppe Wiener Neudorf
18.30 Uhr: hl. Messe mit Barbarasingen
in memoriam Alexander Veigl

Lesungen zum Barbarasingen:
Edgar Niemczek

Musikalische Gestaltung:
Bläserensemble Wiener Neudorf,
5-G'span Musi, Wienerwald Viergesang,
Schwarzkogler Mödling

Information und Anmeldung:

Tel. 0664 8223963
andreas.teufl@volkskulturnoe.at

Sa, 1. 12. 2018, 14.00 und 16.00 Uhr Alpenländisches Adventsingen

3184 Türritz, Pfarrkirche

Mitwirkende: Lilienfelder Turmbläser,
Schrambacher Geigenmusik, Harfenduo
Wallisch – Poglitsch, Schrambacher Block-
flötenquartett, Kirchenchor Türritz,
Familiengesang Poglitsch, Vokalensemble
des Konservatoriums für Kirchenmusik
der Diözese St. Pölten, Bernhard Hanak
(Orgel), Katharina Einsiedl (Texte);
Programmgestaltung: Michael Poglitsch.

Karten:

Tel. 0676 7174331
mf.poglitsch@hotmail.com

Do/Fr, 6./7. 12. 2018, 19.00 Uhr Niederösterreichisches Adventsingen

3485 Schloss Grafenegg, Auditorium

Mitwirkende: Chor der Chorszene Nieder-
österreich, Mostviertler BlechMusikanten,
Volksmusik-Ensemble Robrblatt, Drei-
gesang Dorli Draxler, Barbara Monitzer &
Konstanze Jaeger, Rossatzer Bläser,
Jugendensemble Pfiffikus.

Lesung: Ulrike Beimold
Moderation und Konzept: Dorli Draxler
und Edgar Niemczek

Karten:

Tel. 01 586 83 83 bzw. 02735 5500
tickets@grafenegg.com

www.volkskulturnoe.at

So, 9. 12. 2018, 10.00–18.00 Uhr Advent im Brandlhof

3710 Radlbrunn 24

Handwerkmarkt, Krippenausstellung,
Offenes Singen mit Dorli Draxler,
Weisenbläser, Literatur mit dem
Künstlerverein ARTSchmidatal

Information:

Tel. 02956 8122
brandlhof@volkskulturnoe.at

Christbaumschmuck

SICH NICHT SATTSEHEN KÖNNEN

Der geschmückte Christbaum beginnt erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts in alle Haushalte einzuziehen.



Eine Frau bemalt Christbaumkugeln, um 1935. Foto: Anonym/IMAGNO Austrian Archives

„Weihnachtsschmuck, Weihnachtsbaum, Weihnachtsduft in jedem Raum.“ Diese Zeile aus dem beliebten Weihnachtslied „Fröhliche Weihnacht überall!“, das vermutlich seinen Ursprung im 19. Jahrhundert in England hat, beschreibt viele Facetten der Weihnachtszeit, ohne die bei vielen keine Weihnachtsstimmung aufkommen würde. Denn der Zauber eines reichlich geschmückten Christbaums am Heiligen Abend gehört für viele Menschen ebenso selbstverständlich zum Weihnachtsfest wie die Vorfreude darauf oder die gemeinsame Zeit mit Familie und Freunden.

Christbaumschmuck anno dazumal

Dabei gibt es die flächendeckende Verbreitung des Christbaumschmucks erst seit Kurzem. Belege für geschmückte Weihnachtsbäume reichen zwar bis ins 16. Jahrhundert zurück, wirklich populär waren sie zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht. Dafür mussten erst noch drei Jahrhunderte ins Land ziehen.

Industriell gefertigter Christbaumschmuck für breitere Schichten war jedoch auch im

19. Jahrhundert nur einer überschaubaren Gruppe zugänglich – der Stadtbevölkerung. Am Land waren damals weder Christbaum noch dazugehöriger Schmuck weit verbreitet.

Dies änderte ausgerechnet der deutsch-französische Krieg der Jahre 1870/1871. Normalerweise ist anzunehmen, dass in Kriegzeiten über andere Dinge als den weihnachtlichen Baumbehang nachgedacht wird. Beherrschten doch existenzielle Sorgen den Alltag vieler Menschen. Jedoch führte die soziale Durchmischung in den Schützengräben an der Kriegsfront zu einem Austausch der Soldaten untereinander.

Dieser beinhaltete auch ihre jeweiligen Weihnachtstraditionen. Dies führte dazu, dass die Vorstellung von geschmückten Christbäumen nun auch bei der ländlichen Bevölkerung großen Anklang fand.

Weihnachtsmuseum Steyr

Ohne diesen banalen Austausch der Soldaten über ihre weihnachtlichen Traditionen und die daraus resultierenden Folgen der flächendeckenden Verbreitung des Weihnachtsschmucks in beinahe allen Haushalten des Landes gäbe es heute das Weihnachtsmuseum in Steyr vermutlich nicht. Dieses Museum ist ein Ort, an dem Erwachsene und Kinder gleichermaßen den Zauber des Weihnachtsfests bereits in der Vorweihnachtszeit entdecken und genießen können.

Das Weihnachtsmuseum enthält die private Sammlung von Elfriede Kreuzberger, sie



Exponate aus der Sammlung Elfriede Kreuzberger im Weihnachtsmuseum Steyr. Foto: www.botagraph.com



Alt-Gablونzer Glasperlenschmuck. Foto: z. V. g.

deckt den Christbaumschmuck im Zeitraum von ca. 1830 bis 1945 ab. Bereits die Vorfahren von Frau Kreuzberger waren passionierte Sammler – eine Leidenschaft, die sie auch teilt, weswegen sich die Zahl ihrer Exponate inzwischen auf sagenhafte 14.000 Stück beläuft. Durch die fortlaufende Sammel- und Ausstellstätigkeit von Elfriede Kreuzberger lässt sich die exakte Anzahl jedoch nicht ermitteln. Einige seltene Exponate ihrer antiken Schmucksammlung sind heutzutage kaum anderswo zu finden. Sie werden schlicht und ergreifend nicht mehr erzeugt. Bereits in den 1990er-Jahren kuratierte Frau Kreuzberger einige kleinere Ausstellungen mit ihrer beeindruckenden Sammlung. Seit 2001 hat ihr Christbaumschmuck in den Gemäuern des ehemaligen Steyrer Bürgerspitals nun ein dauerhaftes Zuhause gefunden.

Ab durchs Museum

Ebenfalls sehenswert ist die Erlebnisbahn des Weihnachtsmuseums in Steyr – und nicht nur für die ganz Kleinen. Sie befördert die Museumsbesucher in einem angenehm gemächlichen Tempo unter einem Himmel aus kleinen Weihnachtslichtern über die drei Etagen der Ausstellung. Auf diese Art und Weise werden ihnen die unterschiedlichen Weihnachtstraditionen aus aller Welt nähergebracht. Dies geschieht mithilfe von Puppen, die in unterschiedlichen Dioramen drapiert sind. Einige können sich aufgrund ihrer mechanischen Beschaffenheit sogar

bewegen. Ganz oben angekommen, also direkt unter dem Dach des Gemäuers, befindet sich eine sogenannte Engelswerkstatt, in der die mechanisierten Figuren bereits eifrig Vorbereitungen für das Weihnachtsfest treffen.

Reiche Vielfalt

Die Anzahl der Materialien, mit denen Christbaumschmuck in der Vergangenheit hergestellt wurde und auch heute noch wird, ist schier endlos. Über diese scheinbar unendliche Vielfalt bietet das Museum einen hervorragenden Überblick.

Berühmt sind unter anderem der gläserne Weihnachtsschmuck aus Lauscha sowie der „Gablونzer“ Glasperlenschmuck. Ebenso sehenswert sind die vollen Schaukästen, die zumeist farblich sortiert wurden. Hier fällt es vielen Besuchern schwer, sich sattzusehen und weiterzugehen. Ein Schicksal, das auch die „vorgeschmückten“ Christbäume teilen. Diese festlichen Bäume bilden den Wandel der Zeit ab. Denn wie die Mode verändern sich auch die Geschmäcker beim Baumbehang.

Traditioneller Weihnachtsschmuck

Auch heute wird noch traditioneller Christbaumschmuck hergestellt. Diese Handwerkskunst ist nur mittlerweile etwas in Vergessenheit geraten. Grete Hammel aus

dem beschaulichen Haag in Niederösterreich beherrscht diese Kunst noch. Die gelernte Schneiderin fertigt allerlei traditionellen weihnachtlichen Schmuck für die besinnliche Zeit des Jahres an. Darunter finden sich unter anderem perlenbesetzter Papiersschmuck, Engel aus Krepppapier sowie originalgetreuer biedermeierlicher Watteschmuck. /

Text: Patricia Zeindl

INFORMATION

Weihnachtsmuseum Steyr

4400 Steyr, Michaelerplatz 2

Öffnungszeiten:

23. 11.–6. 1., täglich 10.00–17.00 Uhr
(geschlossen am 24. 12., 31. 12. & 1. 1.)

Sa, 24. 11. 2018, 9.00–18.00 Uhr

**Dresdner Papiersschmuck –
Weihnachtsschmuck herstellen
mit Grete Hammel**

Haus der Regionen

3500 Krems-Stein, Donaulände 56

EUR 80,00

Anmeldung und Information:

Tel. 02732 85015

office@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

AUSLAGE

LERNEN WIR GESCHICHTE!



Timothy Snyder: Der Weg in die Unfreiheit – Russland, Europa, Amerika

EUR 24,95 · ISBN 978-3-406-72501-2

C.H. Beck

www.chbeck.de

Gleichheit oder Oligarchie, Individualismus oder Unfreiheit, Wahrheit oder Fake News – die Welt, wie wir sie kannten, steht am Scheideweg. Viel hat der Westen selbst dazu beigetragen. Aber er hat auch mächtige Feinde, die seine Institutionen mit allen Mitteln – von der Finanzierung des Rechtspopulismus in Europa bis zum Cyberwar – untergraben wollen. Wer diese Gegner sind, wie sie vorgehen und wie bedrohlich die Lage ist, das beschreibt das aufsehenerregende neue Buch des Historikers Timothy Snyder. Mit dem Ende des Kalten Krieges hatten die liberalen Demokratien des Westens gesiegt. Von nun an würde die Menschheit eine friedvolle, globalisierte Zukunft erwarten. Doch das war ein Irrtum. Seit Putin seine Macht in Russland etabliert hat, rollt eine Welle des Autoritarismus von Osten nach Westen, die Europa erfasst hat und mit Donald Trump auch im Weißen Haus angekommen ist, und zeigt, wie sehr die Grundlagen unserer Demokratie in Gefahr sind. /

RESPEKT



Faltenradio

EUR 18,00 zzgl. Versandkosten

Erbältlich über www.faltenradio.at

Faltenradio, das sind die vier Musiker Alexander Maurer – Harmonika und Gitarre, Alexander Neubauer – Klarinette und Gesang, Stefan Prommegger – Klarinetten, Harmonika und Gesang, sowie Matthias Schorn – Klarinette Perkussion und Gesang. Für die CD mit dem Titel „Respekt“ spielte die Formation insgesamt 14 absolut hörenswerte und exzellent interpretierte Bearbeitungen verschiedener Kompositionen aus verschiedenen Zeit- und Stilepochen ein, und der Bogen spannt sich von Leonard Bernsteins Ouvertüre zu „Candide“ und einem Presto aus Carl Philipp Emanuel Bachs Flötenquartetten über ein Ständchen von Franz Schubert und eine Polka von Dmitri Schostakowitsch bis zu Astor Piazzollas „Fuga y misterio“. Traditionell Anmutendes erklingt aber ebenso, zum Beispiel ein „Boarischer“ aus der Feder des befreundeten Salzburger Multi-Instrumentalisten Anton Gmächl jun. Alles in allem bleibt zu Faltenradio voll Anerkennung nur mehr zu sagen: Respekt und Chapeau! (EN) /

–

AUSGEZEICHNETE JUGEND



Alpenländischer Volksmusikwettbewerb Ausgabe 1

EUR 18,00 zzgl. Versandkosten

Erbältlich über

www.tiroler-volksmusikverein.at

Seit 1974 findet alle zwei Jahre in Innsbruck der Alpenländische Volksmusikwettbewerb statt. Als Veranstalter präsentierte der Tiroler Volksmusikverein nunmehr die CD „Ausgabe 1“ mit einer Auswahl jener Preisträger, die beim Wettbewerb 2016 mit dem „Herma-Hasselsteiner-Preis“ ausgezeichnet wurden. Neben der niederösterreichischen Jungen Windbager Tanzmusi sind dies D'Stommtischsänger und das Harfenduo Außerlechner/Strasser aus Nord-Tirol, die Familienmusik Huber aus Südtirol, der Junge Egger 3/4-Gesang, der Lämmerer Viergesang und die Wengerboch Musi aus Salzburg sowie aus Oberösterreich und der Steiermark die Herbstblattmusi. Kriterien für die Auswahl waren wohl das sichere Beherrschen der Musikinstrumente, das harmonische Zusammenspiel im Ensemble, die „musikantische“ Art und Weise beim Aufspielen zum Tanz und ein gepflegter Liedvortrag. Hörbar wird dies bei den insgesamt 24 eingespielten Nummern, darunter Walzer, Polkas und Boarische sowie Volkslieder und Jodler. Übrigens: Auf die „Ausgabe 2“ mit musikalischen Gustostückerln vom 23. Wettbewerb, der im Oktober stattgefunden hat, dürfen wir schon gespannt sein. (EN) /

–

WOLPERTING



Federspiel

EUR 16,00 zzgl. Versandkosten
Erbältlich über www.col-legno.com

Hasen mit Flügeln, Eichbörnchen mit Entenschnäbeln, Schlangen mit Vogelköpfen ... Es gibt sie an vielen Orten, jene Misch- und Fabelwesen, deren Herkunft stets im Ungewissen liegt: In den schweizerisch-französischen Bergen nannte man sie *Dahu*, australische Aborigines beobachteten den *Bunyip* und in Bayern und dem angrenzenden Österreich gibt's den *Wolpertinger*. Hier wimmelt es nur so von übernatürlichen Wesen. Es erklingen mexikanische Weisen, Ständeslieder werden zum Besten gegeben. Teuflische Tänzer erscheinen. Und ein einfacher Blick aus dem Fenster wird zu einer Geschichte, die ein Leben lang bleibt. Franzobel über *Federspiel*: „Es ist Bläsermusik, [...] die dann immer wieder überraschend abbiegt und die angestimmte Erwartung eben nicht erfüllt, sondern mit Neuem überrascht.“ /

BIS ÜBER DIE GRENZEN



Volksmusik und Dialekt aus der Region Arbesbach und Groß Gerungs

EUR 15,00 zzgl. Versandkosten
Erbältlich über mischa.niemann@aon.at
Schülerinnen und Schüler des Verbandes der Musikschulen Groß Gerungs im Waldviertel haben gemeinsam mit ambitionierten Laien- und Profimusikern Volksmusikstücke mit

Schwerpunkt Niederösterreich, aber auch über dessen geografische Grenzen hinaus, aufgenommen. Gemeinsam mit Mundartbeiträgen gibt die entstandene CD einen guten Einblick in die Volkskultur einer Region, die Vielfalt ihrer Volksmusik und den Facettenreichtum der einzelnen Volksmusikgattungen und Instrumentierungen. Das Projekt wurde vom Viertelfestival Niederösterreich 2018 unterstützt. /

LIEBESGABEN, KAPITAL- VERBRECHEN UND REITERKUNST



Ernst Laueremann: Die dunklen Jahrhunderte des Weinviertels – Von Germanen, Hunnen und Awaren bis zu den frühen Babenbergern

EUR 19,90 · ISBN 978-3-9504475-4-5
Edition Winkler-Hermaden
www.edition-wb.at

Die ersten rund 1.000 Jahre nach Christus bis zu den frühen Babenbergern, als Germanen, Hunnen und Awaren das Weinviertel bevölkerten, werden auch als dunkle Jahrhunderte bezeichnet, weil die archäologischen Hinterlassenschaften aus diesen Zeiten wesentlich geringer sind als in den Jahrtausenden der Urgeschichte.

Auf die Perioden der Urgeschichte folgten Epochen der „Schriftzeiten“, jene Perioden unserer Geschichte, wo neben den archäologischen Quellen auch schriftliche Denkmäler (z. B. Grabsteine) überliefert sind. Von den Römern sind Schriftquellen über benachbarte Stämme überliefert. Diese berichten von Völkern, die keine eigenen Nachrichten hinterließen. Beginnend mit der Römischen Kaiserzeit (1.–4. Jahrhundert) und bäuerlichen Germanensiedlungen über Spätantike und Völkerwanderungszeit, den germanischen Königssitz am Oberleiserberg und die Slawen des Mährischen Reiches (7.–9. Jahrhundert) bis zu den Magyaren mit dem Reitergrab von Gnadendorf (10./11. Jahr-

hundert) durchstreifen der Leser und die Leserin das gesamte Weinviertel. Geführt vom Landesarchäologen Ernst Laueremann, ist es eine aufschlussreiche und spannende Zeitreise durch den Nordosten Niederösterreichs. /

REMINISZENZ IN ADRIABLAU



Gregor Gatscher-Riedl: Die k. u. k. Adria in Farbe – Bilder einer Reise ans Meer um 1900

EUR 29,90 · ISBN 978-3-99024-764-8

Kral Verlag
www.kral-verlag.at

Von Grado in Italien bis an die Bucht von Kotor/Bocche di Cattaro/Boka Kotorska in Montenegro führen kolorierte Ansichten, die großformatig im Buch präsentiert jedes Detail sichtbar machen. Eine Reise für alle Nostalgiker der k. u. k. Adria und diejenigen, die es noch werden wollen. /

BUCHHANDLUNG DER REGIONEN

Donaulände 56
3500 Krems-Stein
Tel.: 02732 85015 13
buchhandlung@volkskulturnoe.at

- Fachliteratur zu Musik, Tradition, Geschichte
- Publikationen der Kultur.Region. Niederösterreich/Volkskultur Niederösterreich
- Tickets für Veranstaltungen im Haus der Regionen u.v.m.

Öffnungszeiten:

Di–Fr 13.00–18.00 Uhr,
an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

Kleindenkmäler

DAS REBMESSER IM WAPPEN

Flur- und Kleindenkmäler haben zahlreiche Formen, Materialien und Stiftungsintentionen. Eine besondere Gruppe in Niederösterreich sind die Winzerkreuze.



Foto: Alexander Szep

Hl. Rochus bei Untermarkersdorf. Auf diesem Winzerkreuz aus dem Jahr 1509 sind ein Rebmesser, eine Pflugschar und ein Sechmesser, welches den Boden vor der Pflugschar vorschneiden sollte, zu sehen.

Die niederösterreichische Landschaft ist äußerst reich an Bildstöcken und Marterln, besonders in der Region nördlich der Donau. Vielfältig sind die Formen und Gestaltungen dieser Zeichen unserer Kulturlandschaft, man spricht besonders in Niederösterreich von einer „sakralen Landschaft“. Es sind durchaus lokale Besonderheiten, die die Aufmerksamkeit des genauen Beobachters erregen, die aber einem ungeschulten Auge leicht entgehen. So gibt es eine Gruppe von Bildstöcken, die von Hand-

werkern, Ackerbauern oder auch Winzern gestiftet worden sind und die als solche deutlich angesprochen werden können.

Unter Winzerkreuzen verstehen wir jene Objekte, die als typische Kennzeichen Rebmesser oder Hauen, die traditionellen Arbeitsgeräte der Winzer, reliefartig in den Schaft oder Aufsatz (Tabernakel) eines Bildstockes eingearbeitet haben. Laut derzeitigem Forschungsstand gibt es in Niederösterreich 20 Objekte, von denen drei südlich

der Donau zu finden sind, der Rest verteilt sich hauptsächlich auf die Bezirke Hollabrunn, Horn und Krems, wobei rund um Hollabrunn die meisten Winzerkreuze vorkommen.

Winzerwerkzeuge

In einem einzigen Fall, und zwar in Oberdürnbach, kommt eine Hauen gemeinsam mit einem Winzermesser vor. In den meisten Fällen befinden sich gekreuzte Winzermesser in einer Wappenkartusche, die am Schulterblock des Bildstockes angebracht wurde. Diese heraldische Mode dürfte im 15. Jahrhundert aufgekommen sein, hatte ihren Höhepunkt im 16. Jahrhundert und klingt dann wieder aus. Ein Bildstock dieser Art findet sich in Großwiesendorf und trägt die Jahreszahl 1529. Ein weiteres höchst interessantes Winzerkreuz befindet sich in Langenlois und wurde im vergangenen Jahr restauriert. Auf der Vorderseite sind die Winzermesser in gekreuzter Form auf dem Schulterblock mit der Jahreszahl 1549 zu sehen, während auf der linken Seite das Nachfolgewerkzeug, nämlich die Rebschere mit der Jahreszahl 1847 abgebildet wurde, zusätzlich findet sich das Symbol einer Schmiedemarke. Dies lässt sich höchstwahrscheinlich auf den Erfinder der Rebschere Johann Keusch aus Krems, der sich selbst als Zeugschmied bezeichnete, zurückführen. Durch diese epochale Erfindung konnte der zeitintensive Rebschnitt in der halben Zeit durchgeführt werden.

Eines der ältesten Winzerkreuze dürfte das von Untermarkersdorf sein, das gleich drei



Foto: Alexander Szep

Auf dem Hauerkreuz bei Langenlois sind sowohl ...



Foto: Ulli Paur/Stadtgemeinde Langenlois

... Winzermesser mit der Jahreszahl 1549 zu sehen ...

bäuerliche Zunftszeichen aufzuweisen hat: ein Rebmesser, eine Pflugschar und dann noch ein Sechsmesser, welches den Boden vor der Pflugschar vorschneiden sollte. Bei diesem Objekt, das mit 1509 datiert ist, ging der Tabernakel verloren und es wurde 1802 die Figur des heiligen Rochus, eines typischen Pestheiligen, daraufgesetzt.

Stifter

Ein besonderes Winzerkreuz steht in Steina-
weg in der Gemeinde Furth bei Göttweig,
das in diesem Jahr renoviert wurde, es han-
delt sich dabei um das Kreuz beim Altman-
nibründl. Hier sind am Schaft gekreuzte
Rebmesser zu sehen und eine Inschrift
ebenfalls am Schaft gibt Auskunft über den
Stifter: „GERD BOLT VON GENADLAS-
TORF, 1621.“ Vor der Renovierung hat man
noch den Namen Gerg (= Georg) statt Gerd
gelesen – was wahrscheinlich auch richtig
war – und es handelt sich dabei um einen
Pilger aus Gnadersdorf/Hnanice in Süd-
mähren, der vermutlich nach Mariazell
unterwegs war. Bis heute besteht in diesem
Ort zwischen Retz und Znam/Znojmo eine
reiche Weinbautradition, 30 Prozent der
Gemeindefläche sind mit Weinreben
bepflanzt. Warum er gerade im Schatten des
Göttweiger Berges dieses besondere Denk-
mal errichten ließ, wird wahrscheinlich
immer ein Geheimnis bleiben.

Was aber sehr bedeutsam ist, das ist die
Quelle, die sich in unmittelbarer Nähe
befindet – das Altmannbründl. Darüber
gibt es eine Sage, die einen Bezug zum Stift
Göttweig hat. Die Lebensgeschichte des heil-
igen Altmann berichtet: Als die als Heilige
verehrten Bischöfe Gebhard (Salzburg),
Adalbero (Würzburg) und Altmann (Passau)
noch Studenten waren, machten sie eines
Tages Rast an einer sprudelnden Quelle
(= Altmannbründl) und prophezeiten
einander gegenseitig die zukünftige
Bischofswürde. Auch sagten sie einander
voraus, dass jeder ein Kloster gründen
würde, was schließlich auch eintrat: Stift
Admont (Gebhart), Stift Lambach (Adal-
bero) und Stift Göttweig (Altmann).

Zum Abschluss soll noch das Winzerkreuz
von Schrottenthal erwähnt werden, weil dort
zwei Rebmesser am unteren Ende des Schaf-
tes an den auslaufenden Zungen in den Stein
gearbeitet wurden, und diese Rebmesser
sind in der Art der römischen Rebmesser
dargestellt, mit einer hakenförmigen Schnei-
de und auf der Rückseite mit einem beil-
artigen Fortsatz, der zur Bearbeitung stärke-
rerer Rebstücke gedacht war. /

Text: Erich Broidl



Foto: Ulli Paur/Stadtgemeinde Langenlois

... als auch das Nachfolgewerkzeug, die Rebschere,
mit der Jahreszahl 1847.

INFORMATION

Mehr über Marterl – der neue Lebrgang Kleindenkmale

Ab November 2018 bietet das Museums-
management Niederösterreich einen
neuen „Lebrgang Kleindenkmale“.

In sechs Modulen werden Grundlagen
der Kleindenkmalforschung, Ikonografie,
Restaurierung und Kulturvermittlung
behandelt. Zielgruppe sind jene, die sich
in ihrer Gemeinde für die Erhaltung,
Erforschung und Vermittlung von Klein-
denkmalen einsetzen. Module können
auch einzeln gebucht werden.
Lebrgangsleiter: Mag. Erich Broidl.

Information und Anmeldung:

Museumsmanagement Niederösterreich
Tel. 02742 90666-6124

[www.noemuseen.at/fortbildung/
klein-und-flurdenkmaeler/](http://www.noemuseen.at/fortbildung/klein-und-flurdenkmaeler/)

Harzgewinnung

DIE GUTEN SEITEN VON PECH

Bockerlklopfer und Alpengummi: Wie altes Handwerk bewahrt und weiterentwickelt wird, zeigt die Pecherei in der Thermenregion.



Pechgewinnung im Schwarzföhrenwald. Foto: Manfred Horvath

Zur Herstellung von Schuhcreme und Farben, für Seifen und Kosmetikprodukte, zur Wundheilung, als Antrieb für Motoren und in der Kabelindustrie: So vielfältig waren die Anwendungsgebiete für das aus Schwarzföhren gewonnene Baumharz, auch „Pech“

genannt. Über zwei Jahrhunderte bot die Pechgewinnung und -verarbeitung in der niederösterreichischen Thermenregion die wirtschaftliche Lebensgrundlage für etwa 7.000 Familien. Mit dem Aufkommen des Kunstharzes in den 1960er-Jahren wurde die

Harzgewinnung unrentabel und zu teuer. Erst in den letzten Jahren erfuhr das Pecher-Handwerk, unterstützt durch die Ernennung zum immateriellen UNESCO-Kulturerbe im Jahr 2011, wieder verstärkte Aufmerksamkeit.



Alte Pecherwerkzeuge, wie sie auch heute noch verwendet werden. Foto: Pecherpfad Hölles



Pecherhub Lukas mit Pechbaum vor der Pecherkapelle. Foto: Pecherpfad Hölles

800 Bäume pro Tag, von Montag bis Samstag

So viele bearbeitete sein Großvater im Schwarzföhrenwald. Bei jedem Baum musste er bis zu 20 Leitersprossen rauf- und runtersteigen, erinnert sich Ernst Schagl, leidenschaftlicher Pecher und Projektleiter des Pecherpfades Hölles sowie UNESCO-Projekt Koordinator. Von Frühjahr bis Herbst war Harzsaison, im Winter hatten die Bäume „Schonzeit“. Mindestens 80 Jahre muss eine Schwarzföhre alt sein, damit sie zur Harzgewinnung geeignet ist. Die Rinde der Schwarzföhren wird mit einem speziellen Werkzeug bearbeitet: Mit dem sogenannten Rintler wird die Rinde entfernt und mit dem Dixel „angeplätzt“, damit die Harzkanäle geöffnet werden. Das Harz fließt dann etwa 24 bis 36 Stunden und wird in einem Pechhäferl gesammelt. Nach ein paar Tagen beginnt das Prozedere ein Stückchen weiter oben von vorn. Am Ende der Harzsaison hat ein Baum etwa 2,5 Kilo Harz geliefert.

Das Pecherhandwerk wurde von Generation zu Generation weitergegeben. In Niederösterreich gibt es heute etwa ein halbes Dutzend Pecher, die das Handwerk noch ausüben. Sie demonstrieren bei Schauvorführungen zu bestimmten Anlässen, wie beispielsweise beim Museumsfrühling im Mai, am Pecherpfad Hölles die alten Techniken der Harzgewinnung.

Unweit von Hölles, in Hernstein, liefert das Pechermuseum Hernstein Einblicke in die

Arbeit der Pecher: altes Pecherwerkzeug, Schaubäume mit Waldboden und eine Filmdokumentation vermitteln Wissenswertes zur Verarbeitung des Harzes. Bei einem Spaziergang entlang des eineinhalb Kilometer langen Pecherlehrpfades können sich Besucherinnen und Besucher auf Schautafeln und Exponaten über das Pecherhandwerk informieren. Seit Anfang Oktober verbindet „Der Weg des Harzes“ Hernstein mit Markt Piesting. An neun Schautafeln wird entlang dieses Themenweges kindgerecht erklärt, wie beispielsweise früher das Harz vom Baum in die Raffinerie kam und wie viel ein Pecher verdient hat.

Schwarzföhre 2.0

Der Weg des Harzes ist eines von vielen Ergebnissen eines dreijährigen LEADER-Projekts, das sich unter dem Titel „Schwarzföhre 2.0“ der Wertschöpfung aus Produkten und Angeboten zur Pecherei gewidmet hat. Mit Harz erzeugte Produkte wie Pechbalsam für müde Füße, Baumwundenbalsam zur Pflege bei Baumschnitten, eine wiederverwendbare Jausenfolie oder der Schwarzföhrenschnaps „Bockerlklopper“ wurden entwickelt und können in der Region gekauft werden. Auch „Alpengummi“, ein natürlicher Kaugummi aus Baumharz und Bienenwachs, befindet sich derzeit in Entwicklung. Exkursionen, Führungen und Pecherkurse werden für Interessierte angeboten.

Entlang der Thermenregion im südöstlichen und südlichen Niederösterreich befindet

sich das nördlichste und größte geschlossene Schwarzföhrenvorkommen in Europa – etwa 20.000 Hektar Schwarzkiefernwald gibt es hier.

Jeder mindestens 100-jährige Föhrenbaum spendet täglich rund 7.000 Liter Sauerstoff, ein Hektar Wald kann pro Jahr bis zu 68 Tonnen Staub und Ruß aus der Atmosphäre filtern. Der Duft – und auch die Ruhe – der Wälder lassen sich wunderbar bei einem Novemberspaziergang erleben.

Ein Tipp: Wer es nicht in den Wald schafft, der kann sich mit Räucherharz den Duft der Wälder auch ins Wohnzimmer holen. /

Text: Karin Böhm

INFORMATION

Pecherlehrpfad und Pechermuseum Hernstein:

www.hernstein.gv.at/Sebenswuerdigkeiten

–

Pecherlehrpfad Hölles:

<http://pecherpfad-hoelles.blogspot.com>

–

Informationen zu Pecherei-Projekten und -Produkten:

www.schwarzfoehre.at

Volkskultur

SANFTE SPITZEN

Die Waldviertler Mundartdichterin Isolde Kerndl erhält den Würdigungspreis in der Sparte Volkskultur und Kulturinitiativen, der Familiengesang Knöpfel aus dem Tullnerfeld den Anerkennungspreis.



Würdigungspreisträgerin Isolde Kerndl.
Foto: Helmut Lackinger

Unzertrennlich ist Isolde Kerndl mit dem Waldviertel verbunden. Doch geboren wurde sie in Wien, aufgewachsen ist sie im Wienerwald. Eine Freundin aus Groß Gerungs, die gemeinsam mit ihr die Lehrerausbildung in Wien absolvierte, brachte sie erstmals ins Waldviertel. „Wer da nicht zum Dichter wird, dem ist nicht mehr zu helfen“, so Kerndl über das Waldviertel. Zuvor war ihre erste Anstellung als Landwirtschaftslehrerin in Hollabrunn, 1963 wurde sie an die Landwirtschaftliche Berufsschule Groß Gerungs berufen, wo sie 1989 Direktorin wurde. 1994 wurde die Berufsschule Groß Gerungs an den Standort der Landwirtschaftlichen Fachschule nach

Edelhof bei Zwettl verlegt, wo Isolde Kerndl in leitender Position bis zu ihrer Pensionierung blieb.

Isolde Kerndl heiratete und bekam fünf Kinder, und „wo man Kinda geboren hat, is ma dahoam“. Dieses Daheim ist Langschlag, wo sie rundum aktiv ist.

Grande Dame

Seit 1960 ist sie schriftstellerisch tätig und schreibt bevorzugt Lyrik und Kurzgeschichten. Sie avancierte zur – auch wenn Isolde Kerndl das vielleicht unpassend findet – Grande Dame der Mundartdichtung. Von der ersten Minute an weiß sie das Publikum zu fesseln: sanfte Spitzen, lakonische Betrachtungen, Gemütvolles in der richtigen Dosis, Wahrheit und Humor – der Dialekt verdichtet die Sprache. Und Isolde Kerndl weiß damit meisterhaft umzugehen.

Für die Buchillustrationen arbeitet sie seit Beginn mit Waldviertler Künstlern zusammen. Im Jahr 1988 hat sie das erste Buch gemeinsam mit dem Maler Hannes Fessl herausgegeben. „Alleine hätt ich das nie gemacht. Wir haben 2.000 Exemplare drucken lassen und geglaubt, wir werden das nie anbringen. Heute sind mehrere Auflagen vergriffen“, so die Autorin in einem Interview.

Nach dem Tod von Fessl arbeitete sie mit dem Zwettler Maler Karl Moser zusammen, ihre Autobiografie „S'nackerte Leb'n“ ist mit Bildern ihrer Tochter Sigrid Schübl erschienen. Mit Fotografien von Georg Fessl, dem Großneffen von Hannes Fessl, hat sie das Buch

„Aus'n hintersten Eck und da vordersten Reih“ veröffentlicht. Neben Mundartgedichten gibt es Theaterstücke, Hörbücher und die Waldviertler Mundartmesse, komponiert von Elfi Klinger.

„Buam und die alte Kerndling“

Bleiben wir bei der Musik. Als Musikstudenten Isolde Kerndl lesen hörten, traten sie an sie heran, um gemeinsam zu arbeiten. „Die jungen Buam und die alte Kerndling“, so die Lyrikerin, und dieses Projekt zwischen Jung und Alt sind Mundarttexte, vertont von der Waldviertler Gruppe „Stoahoat & Bazwoach“. Ihr ist es wichtig, dass Mundart nicht museal ist, und bei der Zusammenarbeit mit den Musikern wird der reiche Schatz des Waldviertler Dialekts einem jungen Publikum nähergebracht.

In diesem Jahr gab es ein „Stoahoat reloaded“, im Zuge einer kleinen Waldviertel-Tour durften Klassiker wie „Unsa Dorf“, „Scheiwalbocha“, „Kunstdungkunst“ und „De echt'n Weana“ nicht fehlen. Auch Isolde Kerndl stand mit auf der Bühne.

Mit Understatement, wie es ihre Art ist, beschreibt sie sich gerne als „Totntafldichter“, so nennt sie Gebrauchslyrik für Anlässe wie Begräbnisse, Hochzeiten und Geburtstage. Jetzt steht ein besonderer Anlass an – die Verleihung des Kulturpreises. Und wir sind uns recht sicher, dazu werden ihr ein paar treffsichere Zeilen einfallen ... /

Volkskultur

DREIGESANG MIT ANHANG

Als Dreigesang begann die Familie Knöpfl – und wurde mittlerweile als Familiengesang zu einem Dreigenerationenprojekt erweitert.



Familiengesang Knöpfl mit Andrea Tauber, Veronika Tauber, Maria Knöpfl, Michaela Ströger-Knöpfl, Katharina Tauber (sitzend) und Pia Ströger, Foto: Helmut Lackinger

Familienmusik übt eine gewisse Faszination auf Zuhörerinnen und Zuhörer aus. Sie ist mehr als die Summe der Stimmen. Durch die Musik klingt auch die Familie als Ort der Zusammengehörigkeit, der Fröhlichkeit und der Lebendigkeit. Bei den Knöpfls aus Heiligeneich im Tullnerfeld wurde schon immer gern gesungen – die Liebe zur Volksmusik wurde den Kindern „in die Wiege“ gelegt.

Musik ist hier eher Lebensschule, eine Haltung und kein Hobby im landläufigen Sinn. Mutter Maria nahm ihre beiden Töchter von klein auf in den Kirchenchor mit. Die Familie war es auch, die den Anstoß gab, öffentlich aufzutreten. Als Andrea 15 Jahre und Michaela Knöpfl 20 Jahre alt waren, gestalteten sie für die Großmutter eine Geburtstagsfeier mit Volksliedern, daraus entwickelte sich ein reges Kulturrengagement.

Der Dreigesang mit Maria Knöpfl (Alt), Michaela Ströger-Knöpfl (Mezzosopran) und Andrea Tauber (Sopran) feiert in diesem Jahr sein 30-Jahr-Jubiläum.

Innovative Konzertreihen

Zahlreiche CD-Produktionen dokumentieren ihr Repertoire, wie es beispielsweise auch die innovative Konzertreihe „Orgel trifft Volksmusik“ in der Schlosskapelle von Atzenbrugg und 2018 auch erstmals in Schloss Kreisbach bei Wilhelmsburg zeigen. Auch diesmal stand die Erschließung der historischen Aufführungspraxis und neuer ungewöhnlicher Klangwelten im Mittelpunkt. Viele weitere Auftritte verbinden „die Knöpfls“ mit der Volkskultur Niederösterreich – sei es beim Grafenegger Advent, bei der Langen Nacht der Volksmusik oder beim Volkskulturfestival aufhOHRchen.

Drei Enkelinnen

Eine Familie wächst. So auch der Dreigesang Knöpfl, der jetzt mit Anhang zum Familiengesang Knöpfl wurde. Zu einer besonderen Klangfarbe und Klangfülle trägt seit drei Jahren der Eintritt der Enkelinnen Vroni Tauber, Pia und Veronika Ströger bei.

Mit der Erweiterung durch die dritte Generation Knöpfl erfolgte eine Bereicherung des Repertoires. Während die drei jungen Sängerinnen sukzessive in den großen Liedschatz der Volkslieder miteinbezogen werden, verfügen sie darüber hinaus auch über ein eigenes Repertoire als Dreigesang. /

Kulturinitiativen

KULTURWELTEN ERZEUGEN

Der Anerkennungspreis „Kulturinitiativen“ geht an den Verein forumschlosswolkersdorf, der seit 1993 zeitgenössische österreichische Kunst in hoher Qualität bietet.



Professionelle Arbeit und ehrenamtliches Engagement: Nathalie Aubourg, Susanne Ruttensdorfer-Schwelle, Bianca Lutz und Petra Regner-Haindl (v. l. n. r.), Mitglieder des forumschlosswolkersdorf.
Foto: Helmut Lackinger

„Wer also das forumschlosswolkersdorf betritt – Künstler, Zuschauer, Zuhörer, Mitwirkende –, gerät in und zwischen unterschiedliche Kulturwelten. Mehr noch. Er erzeugt und gestaltet Kulturwelten mit.“ Das

Zitat aus dem Leitbild des seit 25 Jahren aktiven Vereins trifft den Kern.

Schloss Wolkersdorf gibt Kulturwelten ein Zuhause – sei es mit dem Sitz der regionalen

Musikschule, der niederösterreichischen Fotoinitiative Foto Fluss, einem Künstleratelier – und dem Verein forumschlosswolkersdorf. Kulturwelten erschließen die ehrenamtlichen Mitglieder des Vereins mit unterschiedlichen Formaten. Musik, Film, Ausstellungen und Literatur sind ihr Kerngeschäft.

Schloss Wolkersdorf

Das Ausstellungsprogramm in den ansprechend restaurierten Räumen des Schlosses umfasst im Jahr durchschnittlich vier Ausstellungen. Seit 1993 wird vor allem zeitgenössische österreichische Kunst auf gleichbleibend hohem Niveau gezeigt. Familienführungen zu Ausstellungen, Literatursalon mit der Präsentation neuer Werke und junger Literaturschaffender oder der „Lazy Sunday“, der Konzerte mit einer Führung durch die aktuelle Ausstellung bietet, erschließt so manchen neue Kulturwelten. Das „Kino-Café am Sonntag“ gibt die Möglichkeit, sich auf ungewöhnliche Filme einzulassen und diese, passend für einen Sonntagnachmittag bei Kaffee und hausgemachten Kuchen, zu besprechen.

Josef Schick, Leiter der Kulturvernetzung Niederösterreich, über die aktiven Mitglieder des Vereins: „Hier sieht man die Verantwortlichen auch an Veranstaltungsabenden lächeln. Weil sie das tun, was sie tun möchten.“ Auch das ist ein Teil der Kulturwelten. /

Texte: Mella Waldstein

Zwischen Himmel und Erde

ENGEL

„Der Engel des Herrn tat in der Nacht die Türen des Gefängnisses auf und führte sie heraus.“
(Apostelgeschichte 5, 19)



Liebe Schwestern und Brüder, der Engel des Herrn öffnet verriegelte Türen mitten in der Nacht, er führt die Apostel aus dem Gefängnis, redet zu ihnen und gibt einen Auftrag. Dann entschwindet er auch schon wieder aus der Geschichte – so berichtet der Evangelist Lukas. So ist es eigentlich immer mit den Engeln. Flüchtig sind sie und meistens namenlos, wirksam, aber nicht greifbar, schillernd zwischen Himmel und Erde.

Und jetzt in der dunkler werdenden Jahreszeit begegnen sie uns wieder häufiger: Bei den Schatten der Gräber zu Allerheiligen, bei den schweren Gedanken der letzten Wochen des Kirchenjahres und im Lichte des Adventzaubers bis zu ihrem Höhepunkt am Heiligen Abend und ihrer frohen Botschaft.

In der Bibel sind Engel präsent, fast von der ersten bis zur letzten Seite. Bei uns sind sie in Träumen, in überraschenden Begegnungen, in neuen Einsichten, als Reisebegleiter und Beschützer. Sie warnen und ermahnen, führen und retten, stellen sich in den Weg und kämpfen. Sie reden und deuten. Sie kämpfen gegen die bösen Mächte und halten diese in Schach. Und sie singen! Noch etwas verrät uns die Bibel: Engel sind die mit dem besonderen Blick auf Gott und Mensch, auf Himmel und Erde: Und wenn sich heute so viele Menschen ansprechen lassen von Engeln, dann äußert sich darin zumindest eine Sehnsucht, wenn nicht ein Sensorium für Gott, für Gottes Wirken. Ich bin überzeugt, dass Engel uns die lebensnotwendigen Gedanken geben: Gott liebt mich. Er hat mich nicht vergessen. Ich bin gerechtfertigt. Ich bin unendlich viel wert.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Wochen durch die dunkler werdende Jahreszeit mit der Erfahrung, dass Gott uns durch seine Engel begleitet. /

Pfarrerin Birgit Lusche

Trauer

NACHRUFE

Die Kultur.Region Niederösterreich trauert um zwei große Persönlichkeiten.



Gerlinde Lauboeck
11. 9. 1937 – 24. 9. 2018

Im Sommer habe ich noch eine Woche gemeinsam mit ihr bei der Musikantenwoche in der Unterleiten gesungen. Wenige Wochen später kam die Todesnachricht. Gerlinde Lauboecks Lebensweg führte sie von Kronstadt, Siebenbürgen, heute Rumänien, zunächst nach Wiener Neustadt. Sie war Landwirtschaftslehrerin und von 1979 bis 1997 Direktorin der landwirtschaftlichen Fachschule Unterleiten.

Die Volkskultur Niederösterreich hat eine kompetente Trachtenkundlerin verloren. Die Edition der Sammelmappe „Tracht in Niederösterreich“ wäre ohne die maßgebliche, federführende und ehrenamtliche Mitarbeit von Gerlinde Lauboeck nicht möglich gewesen. Erst im Sommer dieses Jahres war die Arbeitsgruppe Tracht – Gerlinde Lauboeck, Grete Hammel, Theresia Hirsch, Eva Zeindl und ich – bei Gexi Tostmann am Attersee, um die nächsten acht Trachtenblätter zu konzeptionieren – die Realisierung der letzten Trachtenblätter kann sie nicht mehr erleben. Wir wollen ihr diese Tranche im Besonderen und posthum widmen. /



Hans Pichler
31. 5. 1940 – 14. 9. 2018

Hans Pichler, aufgewachsen in Eisen- erz, war Musikant aus Leidenschaft, die Steirische Harmonika war seine Begleiterin durch Jahrzehnte hindurch und überdauerte all seine beruflichen Tätigkeiten, vom Tankstellenbetreiber bis hin zum Vertriebsleiter in der Industrie. Seine musikalischen und musikantischen Qualitäten waren weitem bekannt, seine menschlichen und sozialen Vorzüge überaus geschätzt. Ihm ging es stets um das „beseelte Musizieren“, um das Verinnerlichen der überlieferten Musik. Wir werden ihn in jeder Hinsicht vermissen und das eine oder andere Stückl für ihn musizieren. /

Dorli Draxler



harry's

GASTROTAINMENT

WWW.HARRYS.CO.AT

Schon an Ihre
Weihnachtsfeier
gedacht?

Hier ein paar Tipps.

Uriger Weinkeller in Stein bis 40 Pax

Schloss Walpersdorf bis 200 Pax

Kellerschlössl Wachau bis 40 Pax

Dominikanerkirche bis 300 Pax

Schloss Grafenegg bis 400 Pax

Römerhalle bis 400 Pax

Schmid's bis 60 PAX

2Stein bis 80 Pax

Oder bei Ihnen zu Hause...

Und überall sonst,
wo es schön ist!

Wir machen Ihr Fest!

Hochzeiten & Partyservice

Eventcatering & Equipmentverleih

0664 849 90 37 | office@harrys.co.at

www.harrys.co.at

Kultur.Region

NACHSCHAU

TREFFPUNKT KULTUR.REGION



Hervorragende Stimmung herrschte beim ersten Mitarbeiterfest. Im Beisein von Landeshauptfrau Jobanna Mikl-Leitner wurden Ideen, Visionen und neue Projekte aus den Betrieben präsentiert. Besondere Schwerpunkte werden in den nächsten Jahren im Bereich des Ehrenamts, der Ausbildung der Kulturbeauftragten in den Gemeinden sowie in der Erarbeitung kultureller Konzepte für die Menschen im Speckgürtel rund um Wien liegen. Nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ und als symbolisches Zeichen für die Weiterentwicklung überreichten Holdinggeschäftsführer Martin Lammerhuber und Manfred Mandl, kaufmännischer GF der Kultur.Region.Niederösterreich, je einen Pilgerstab an Landeshauptfrau Jobanna Mikl-Leitner, Hermann Dikowitsch, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur, sowie an Maximilian Kaltenböck, Vorsitzender der Kultur.Region.Niederösterreich Privatstiftung. / Foto: Gerald Lechner

ERFOLGREICHE LEHRGANGSABSCHLÜSSE



42 Absolventinnen und Absolventen feierten im September den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung beim Museumsmanagement Niederösterreich. Geschäftsführerin Ulrike Vitovec gratulierte den Teilnehmern des zweifach zertifizierten Lehrgangs Kulturvermittlung, des Museumskustodenlehrgangs und des Lehrgangs Regional- und Heimatforschung. / Foto: Museumsmanagement NÖ

STROMTANKSTELLE IM MUSEUMSDORF



Dass moderne Technik nicht im Widerspruch zu dem historischen Ambiente eines Weinviertler Dorfs von anno dazumal steht, wurde mit der Installation der neuen Stromtankstelle beim Museumsdorf Niedersulz bewiesen. Zur offiziellen Inbetriebnahme folgten LR Petra Bobuslav, Bezirkshauptmann-Stv. Wolfgang Merkatz und Weinviertel-Tourismus-Geschäftsführer Hannes Weitschacher der Einladung von Museumsdorf-Geschäftsführerin Veronika Plöckinger-Walenta, um das erste E-Bike zu laden. Präsentiert wurden zudem auch drei Wohnmobil-Stellplätze, die im Zuge der Errichtung der Stromtankstelle geschaffen wurden, um auch Besucher mit weiterer Anreise ins Weinviertler Museumsdorf zu locken. /

Foto: Museumsdorf Niedersulz

BHW EHRENAMTSFEST IN OBER-GRAFENDORF



200 Gäste folgten der Einladung zum Ehrenamtsfest in die stimmungsvolle, originell gestaltete Remise der Firma STYX in Ober-Grafendorf. Über 40 engagierte Persönlichkeiten aus ganz Niederösterreich erhielten Auszeichnungen für ihre Arbeit im Bereich Erwachsenenbildung in Niederösterreich aus den Händen von Landesrat Ludwig Schleritzko. Im Bild: Leo Nowak (RBW Horn), Ariella Schuler (BhW Ehrenamtskoordinatorin), BhW-Geschäftsführerin Therese Reinel, Uli Nowak (RBW Horn) Josef Schaden (Hauptregionsvorsitzender Waldviertel), Margit Pichler (BhW Rosenberg-Mold), Herbert Pichler (BhW Rosenberg-Mold), Sabine Neunteufl (Vizevorsitzende Waldviertel) und Landesrat Ludwig Schleritzko. / Foto: BhW/Gerald Lechner

KREMSER KAMINGESPRÄCHE SPEZIAL



Über den erfolgreichen Weg der Ötscherregion in Zeiten von Landflucht, Globalisierung, drastischen Umweltveränderungen und demografischen Verschiebungen diskutierten am 2. Oktober im Naturparkzentrum Ötscherbasis in Wienerbruck Landes-hauptmann a. D. Erwin Pröll, Aufsichtsratsvorsitzender der Kultur.Region.Niederösterreich und Schirmherr des Masterplans „Ländlicher Raum“, Josef Wallenberger, Geschäftsführer Wallenberger & Linhard Regionalberatung, Jasmine Bachmann, Geschäftsführerin Verein Naturparke Niederösterreich, und Alpenforscher Werner Bätzing. Resümee der Veranstaltung: Neben wirtschaftlichen und infrastrukturellen Voraussetzungen sind es die Menschen, die als wichtigste Faktoren die Region lebendig halten und weiterentwickeln. Im Bild: Aufsichtsratsvorsitzender der Kultur.Region.Niederösterreich Erwin Pröll, Gunnar Prokop und Alpenforscher Werner Bätzing. /

Foto: Volkskultur NÖ

ABSCHLUSS CHOR.LEITEN 1 + 2



27 Teilnehmer absolvierten erfolgreich den Lehrgang chor.leiten 1 + 2. Dieses Weiterbildungsangebot der Volkskultur Niederösterreich mit namhaften Referenten hat zum Ziel, die Kompetenzen der in Niederösterreich tätigen Chorleiterinnen und Chorleiter zu fördern und zu entwickeln. Im Bild: Cornelia Steininger, Absolventin des Lehrgangs chor.leiten 1 bei Gottfried Zawichowski. / Foto: Volkskultur NÖ

KREMSER KAMINGESPRÄCHE



Politik und Transparenz war das Thema der Kamingsgespräche am 9. Oktober in der Reihe „Licht und Schatten“. Im Bild: Moderator Michael Battisti (ORF NÖ), Edgar Niemeczek, von dem Idee und Konzept zum Kremser Kamingsgespräch stammen, und die Diskutanten Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Wolfgang Brandstetter, Richter am Verfassungsgerichtshof, im Haus der Regionen in Krems-Stein. / Foto: Volkskultur NÖ

DIRNDLGWANDSONNTAG



Am zweiten Sonntag im September gehört die Tracht zum Straßenbild in Niederösterreich. Initiiert wird der Dirndlgwandsonntag von der Volkskultur Niederösterreich. In Wiener Neustadt wurde der Dirndlgwandsonntag im Rahmen des bunten Stadtfests gefeiert und bei dieser Gelegenheit wurde auch das neue Wiener Neustädter Dirndl präsentiert. Im Bild: v. l. n. r. Gexi Tostmann, Kathrin Trimmel, GR Evamaria Sluka-Grabner (im neuen Wiener Neustädter Dirndl), Volkskultur-Niederösterreich-Geschäftsführerin Dorli Draxler, Elfi Schneeberger. / Foto: Volkskultur NÖ

FACHDIALOG ZUR MUSISCHEN BILDUNG



Stellvertretend für das niederösterreichische Musikschulwesen nahm Michaela Hahn am ersten Fachdialog zur musikalischen Bildung in Österreich teil. Experten diskutierten zu den aktuellen Herausforderungen in der Ausbildung der Musiklehrenden, der Anerkennung der Bildungsleistung der Musikschulen und zum Stellenwert der musikalischen Bildung in ganztägigen Schulformen. Im Bild: Präsident des Österreichischen Musikrats Harald Huber, Vorsitzende der ARGE Musikerziehung Leonore Donat, Rektorin der Musikuniversität Wien Ulrike Sych, NAbg. Maria Großbauer, Vizerektorin der KPH Wien/Krems Notburga Grosser, Musikschulmanagement-Geschäftsführerin Michaela Hahn, Direktor des Landesmusikschulwerks OÖ Karl Geroldinger und Bundesjugendreferent des Österreichischen Blasmusikverbands Helmut Schmid. / Foto: Sabine Klimpt

HANDWERKSMARKT IN RADLBRUNN



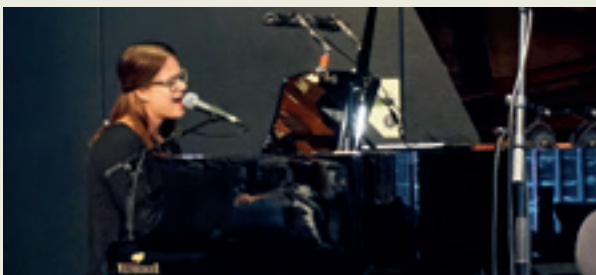
Metallhandwerk im Zentrum des Interesses beim Handwerksmarkt im Brandlhof der Volkskultur Niederösterreich in Radlbrunn: Bei schönem Herbstwetter fanden sich rund 1.000 Besucher auf dem beliebten Markt im idyllischen Weinviertler Hof ein. Für die kulinarischen Herbstspezialitäten sorgte das Team im Brandlhof und die musikalischen Schmankerln servierten das VierViertelBlech und die Vorstadtgeiger. Im Bild: Róbert Hozák, Rastlbinder aus dem slowakischen Cadca, Metalldrücker Rudolf Effenberger aus Waidhofen an der Thaya, Aufsichtsratsvorsitzender Erwin Pröll und Schmied Jürgen Zöchling. / Foto: Volkskultur NÖ

ALLES GUTE, VIKTOR MAYERHOFER!



Der langjährige Leiter der Musikschule St. Pölten feierte seinen 70. Geburtstag und setzt sich auch in seinem wohlverdienten Ruhestand für die Weiterentwicklung des Musikschulwesens ein. LH Johanna Mikl-Leitner gratuliert. / Foto: NLK/Pfeiffer

SINGER-SONGWRITER IM FESTSPIELHAUS



Im Rahmen des Bundeswettbewerbs podium.jazz.pop.rock gastierten die besten Nachwuchsbands und Singer-Songwriter Österreichs im Festspielhaus St. Pölten. Hannah Aichmayer (Foto) von der Carl Zeller Musikschule St. Peter in der Au holte den Hauptpreis in der Kategorie Singer-Songwriter, den Georg.Danzer.Preis.2018. Darüber hinaus sicherten sich die Talente aus Niederösterreich sieben erste, einen zweiten und drei dritte Preise. / Foto: NÖ Kreativ

NÖ TALENTESCHMIEDE BADEN



Mit einem Talentefest wurde die NÖ Talenteschmiede Baden eröffnet. Im Bild: Bgm. Stefan Szirucsek, Bezirkshauptfrau Verena Sonnleitner, Birgit Stierböck (Talenteschmiede Baden), Tamara Ofenauer-Haas (Talenteschmiede NÖ) mit Teilnehmern des Talentefestes. / Foto: 2018psb/vs

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN!

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Wilfriede Emberger, Krems an der Donau, 24. November
Luzia Resch, Emmersdorf an der Donau, 28. November

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Prof. Arch. DI Franz Fehringer (90), Wien, 15. November
Hermann Rottensteiner (75), St. Anton an der Jeßnitz, 28. November

Ihren besonderen Geburtstag feiert unser Mitglied:

Leopoldine Thallauer, Atzenbrugg, 16. November

EHRUNGEN

Zur Verleihung der **Großen Goldenen Kammermedaille der Landwirtschaftskammer NÖ** gratulieren wir herzlich **LR a.D. Mag. Barbara Schwarz.**

Zur Verleihung des **Großen Silbernen Ehrenzeichens mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich** und dem **Großen Goldenen Ehrenzeichen der Landwirtschaftskammer Österreich** gratulieren wir herzlich **Abg.z.NR a.D. ÖkR Ing. Hermann Schultes.**

Zur Verleihung des **Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst erster Klasse** gratulieren wir herzlich dem früheren Leiter der Presseabteilung des niederösterreichischen Landeshauptmanns und erfahrenen Autor **Prof. Dr. Franz Oswald.**

Zur Verleihung des Titels **Kommerzialrat** gratulieren wir dem ehemaligen Vorstandssprecher der EVN **DI Dr. Peter Layr** herzlich.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10. 11. 2018

Sendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

Do 1. 11., 11.00–12.00 Uhr:

aufbOHRchen Spezial zu Allerheiligen

Gestaltung: Dorli Draxler, Edgar Niemecek

aufbOHRchen, Di, 20.00–21.00 Uhr

6. 11.: „Die Sonne neiget sich“, Gestaltung: Norbert Hauer

13. 11.: Volkskultur aus Niederösterreich, Gestaltung: Dorli Draxler

20. 11.: Harmonika und mehr: Im Gespräch mit Hans Schröpfer

Gestaltung: Edgar Niemecek

27. 11.: Klingendes Archiv, Gestaltung: Peter Gretzel

„vieltimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich,Do, 20.00–20.30 Uhr, abwechselnd präsentiert von
Gottfried Zawichowski und Heinz Ferlesch:

1. 11., 15. 11., 29. 11.

G'sungen und g'spielt, Mi und jeden zweiten Do,
20.00–20.30 Uhr, präsentiert von Edgar Niemecek**Für Freunde der Blasmusik**, Mi, Do, 20.30–21.00 Uhr**Musikanten spielt's auf**, Fr, 20.00–21.00 Uhr**Frühschoppen**, So, 11.00–12.00 Uhr

–

ORF 2

Wetter-Panorama,

Mo–Fr 6.05–6.30 Uhr; Sa, So, 7.00–9.00 Uhr

–

ORF III

Unser Österreich bringt hochwertige ORF-Produktionen
zu den Themen Regionalkultur, Bräuche und Volksmusik wie
Land der Berge, Erlebnis Österreich, Klingendes Österreich
und Sendungen aus den Landesstudios.Termine im Internet auf tv.orf.at/program/orf3

–

3sat

Alpenpanorama, täglich 7.30–9.00 Uhr

–

Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramme auf www.orf.at

BhW

THERESE REINEL

Therese Reinel, die neue Geschäftsführerin des
Bhw Niederösterreich, stellt sich vor.

Therese Reinel

*„Bildung hat Wert“ ist der Slogan
des BhW Niederösterreich – welchen
Wert hat Bildung?***Reinel:** Bildung hat für mich Wert,
weil sie die Basis unseres Miteinan-
ders in vielen Bereichen ist. Dabei
wandelt sich Bildung stetig und
zeigt neue Bedürfnisse auf. Eines
scheint jedoch unverändert: Die
Grundlage für die Auseinander-
setzung mit Informationen ist die
Neugier.*Sind wir denn alle neugierig?***Reinel:** Neugier halten wir sehr oft für selbstverständlich. Aber ein-
mal ehrlich hinterfragt: Wie viel Neugier findet Zeit in unserem
Alltag? Genau diese Frage beschäftigt viele engagierte Personen im
Bildungsehrenamt.*Wie kann es gelingen, Zeit und Neugier für Bildung in den Regionen
zu stärken?***Reinel:** Damit wir den Regionen Bildung, Zeit und Neugier schen-
ken können, wollen wir beim BhW Niederösterreich die Möglich-
keiten des Bildungsehrenamts neu denken. Vernetzungsarbeit, neue
Formate, neugierig machende Angebote, Beratungen und Öffent-
lichkeitsarbeit stehen auf der Agenda. Darüber hinaus bietet das
BhW den Gemeinden umfassende Beratungs- und Bildungsange-
bote vom Jugendcoaching über die Basisbildung, die Bildungsbera-
tung und Zeit Punkt Lesen bis hin zur Barrierefreiheit.Ich lade Sie ein, diese Fragen gemeinsam mit dem BhW Nieder-
österreich zu beantworten, und freue mich auf spannende
Gespräche, Ideen und Projekte. /

Landeinwärts

HAARIG

Diese Verlockungen sind mir nicht fremd. Dazu muss ich mich gar nicht besonders insBIERieren (so eine Werbung für ein Waldviertler Bier) lassen. Es fällt mich von selber an. Ich muss – obwohl ich mir eben noch gedacht und geschrieben habe: „Was lacostet die Welt“ – schweren Herzens rasch die Löschtaste drücken. „Das spielt doch keine Rolex“ werden manche meinen. Doch! Denn Niveau ist eben keine Handcreme.

Es gibt gute und schlechte Wortspiele. Die meisten sind schlecht und wir begehen den Tag des schlechten Wortspiels am 12. November.

Ein Wortspiel beruht auf Mehrdeutigkeit, Verdrehung, Umdrehung oder sonstigen Wortveränderungen und erscheint dem Verfasser geistreich. Allerdings muss er wissen, ein Wortspiel hat kein Copyleft ...

Wortspiele lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen:

_ Paronomasie. Die klangliche Ähnlichkeit von Wörtern ist die Grundlage. Beispiel aus Volksschulzeiten am Land: How do you do in de Gummischuh?

_ Polysemie. Die Mehrdeutigkeit von Wörtern wird genutzt. Beispiel: Wissenschaftler haben herausgefunden und sind wieder reingegangen.

_ Buchstabendreher. Es werden Buchstaben vertauscht. Beispiel: Stück mal ein Rück.

Friseure sind wortspielerisch besonders krehaartig: GesmbHaar, Hauptsache, Abschnitt, Fortschnitt, Haarem sind allesamt Friseursalons, die Sie in Ostösterreich aufsuchen können.

Manche Namen sind wirklich haarsträubend: Hair inspaziert, Vier-Haareszeiten, Tilos HairBerge, vorhair – nachhair. Da es für alle Sonderhaarkeiten eine Plattform gibt, können Sie im BabierBlog mitsammeln.

Wenn wir uns einmal fragen sollten, wo sich Rocker die Haare schneiden lassen, dann ahnen wir es bereits, dass es im „Salon Haarley“ ist. /

Mella Waldstein

2nd LIFE



Foto: z. V. g.

Jazzig und schwungvoll spielen diese Straßenmusikanten in Lissabon, Portugal. Schauen wir auf den Schlagzeuger und seine Fußmaschine. Dieser schlägt auf einen leeren, grünen Kanister. Der Verschluss ist abgeschraubt und der Sound kommt ziemlich gut rüber. /

INFORMATIONEN ZUM DATENSCHUTZ

Allgemeine Informationen: Das Thema Datenschutz hat aufgrund unserer Geschäftstätigkeit einen hohen Stellenwert in unserem Unternehmen. Informationen zum Datenschutz sowie unsere Datenschutzerklärung finden Sie auf der Homepage der Kultur.Region.Niederösterreich GmbH auf www.kulturregionnoe.at

Wir möchten Sie auf Ihr Recht auf Bestätigung, Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung und Datenübertragbarkeit hinweisen. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per E-Mail an datenschutz@kulturregionnoe.at oder postalisch an die Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg. Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich direkt an die österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Abmeldung: Falls Sie die Zeitschrift „Schaufenster“ nicht mehr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte telefonisch an: 02275 4660 oder schreiben Sie uns eine kurze E-Mail an: office@kulturregionnoe.at

MARTIN, ADI, ALEXANDER,
GERHARD, DIETER, DANIELA,
SUSANNE, ERICH, ANDREA, LEOPOLD,
ANTON, HERBERT, OTTO, GOTTFRIED,
ROMANA, GERALD, MARIO, BERNHARD,
WOLFGANG, ILIR, PETER, ROBERT, JOSEF,
FLORIAN, CHRISTIAN, MARIA, JOHANN,
JOSEPH, ANDREAS, MICHAELA, ERNST,
STEFAN, REINHOLD, PAUL, MARGIT, IRIS,
RUDOLF, FRANZ, JOHANNES, HARALD,
HUBERT, MARKUS, WALTER, MANFRED,
KARL, WILLIBALD, FABIO, DANIEL,
MARTINA, GÜNTHER, MELANIE, KURT,
CHRISTOPH, ROMAN, ALOIS, HEINZ,
EDITH, NICOLE, ALFRED, SOPHIE,
THOMAS, KLAUS, BETTINA, WERNER,
GERNOT, MAX, ELISABETH...

In einer Anzeige ist es leider unmöglich, unser gesamtes Team vorzustellen.
Dafür ist aber sonst alles möglich – mit über 300 NV-Beratern ganz in Ihrer Nähe.



Die Niederösterreichische
Versicherung



Niederösterreichisches Adventsingen

beim Grafenegger Advent

Do 6. und Fr 7. Dezember 2018, 19.00 Uhr
im Auditorium

Inklusive
freien Eintritt
zum
Grafenegger
Advent

Konzertkarten: T 02735 5500 · 01 586 83 83
tickets@grafenegg.com | grafenegg.com